DRITTE ABTEILUNG.

A) MITTEILUNGEN.

Der armenische Psaltertext.

Sein Verhältnis zum syrischen der Pešittâ und seine Bedeutung für die LXX-Forschung.

Abkürzungen: $\mathfrak{G}$ = Griechischer Psaltertext. $\mathfrak{G}^{\text{Arm.}}$ = der hinter der armenischen Übersetzung stehende $\mathfrak{G}^{\text{Ab.}}$, $\mathfrak{G}^{\text{Oä.}}$, $\mathfrak{G}^{\text{Uä.}}$, $\mathfrak{G}^{\text{Vg.}}$ = derjenige des abendländischen, oberägyptischen, unterägyptischen und vulgären Texttypus (nach Rahlfs). $\mathfrak{G}^{\text{Hex.}}$ = der hexaplarische. — $\mathfrak{M}$ = Masoretischer Text. — $\mathfrak{S}$ = Syrischer Psaltertext der Pešittâ. $\mathfrak{S}^{\text{Arm.}}$ = die hinter der armenischen Übersetzung stehende Gestalt desselben.

Aeth. = Aethiopischer Psaltertext. Arab. = Arabischer. Arab.^{Al.}, Arab.^{Par.}, Arab.^{Qoz.}, Arab.^{Rom.} = derjenige der Ausgabe Aleppo 1706, der Pariser Polyglotte, des Druckes von Qozhaja im Libanon und der römischen Ausgabe vom J. 1614. Boh. = Bohairischer Psaltertext. Gall. = Psalterium Gallicanum. Hex. = Hexapla. Lat. = Lateinischer Psaltertext. Lat.^{Anglosax.}, Lat.^{Curant.}, Lat.^{Casin.}, Lat.^{Corb.}, Lat.^{Germ.}, Lat.^{Med.}, Lat.^{Moz.}, Lat.^{Tiron.}, Lat.^{Veron.} = der angelsächsische, derjenige der Hss. von Chastres, Monte Casino, Corbie (bezw. St. Germain-de-Près) und St. Germain (= Bibl. nat. Lat. 11942 zu Paris), der Mailänder, der mozarabische, derjenige des „Psalterium Tironianum“ der Wolfenbütteler Bibliothek (hgeg. von O. Lehmann, Leipzig 1885), und derjenige der vatikanischen Hilarius-Hs. Regin. 95 bezw. Lat. mit Abkürzung des Namens eines altchristlichen lateinischen Schriftstellers = der von diesen vertretene. O. = LXX Kolumne der Hex. Rom. = Psalterium Romanum. Sah. = Sahidischer Psaltertext. Syr. = Syro-hexaplarischer.

Ab. = Abendländischer, Oä. = Oberägyptischer, Uä. = Unterägyptischer Texttypus, Vg. = Vulgärtext des griechischen Psalters. Eine als Indiculus beige gesetzte weitere Abkürzung bezeichnet den im betreffenden Falle als Repräsentant des Texttypus in Betracht kommenden Textzeugen.

HoP. = Holmes-Parson. Hs = Handschrift. pr. = setzt vor. + = fügt hinzu. > = läßt weg.

Die armenische Psalterübersetzung ist für die Textgeschichte des LXX-Psalters bereits bei HoP. in scheinbar recht umfassender Weise herangezogen. Neben der allerdings sich auf Stichproben beschränkenden Kollation einer nicht genauer bezeichneten Druckausgabe sollen nicht weniger als 15 armenische „*codices Sergii Maleae*“ für die betreffenden Angaben des Apparats zur Verwertung gekommen sein. Gleichwohl könnte kaum etwas verfehlter sein, als heute auf Grund jener Angaben sich ein Urteil über die textkritische Bedeutung und Stellung von Arm. bilden zu wollen. Schon deren durchaus eklektischer Charakter müßte jeden Versuch in diesem Sinne ausschließen. Die starke Gefahr einer Irreführung bedingt weiterhin der Umstand, daß stets eine Rückübersetzung ins Griechische geboten wird. So erscheinen

nun, während nicht selten wirklich beachtenswerte Arm.-Lesarten fehlen, häufig genug im Kleide echter $\mathfrak{G}$ -Varianten Dinge, die nur auf der Übersetzungstechnik von Arm. beruhen. Vereinzelt scheint endlich sogar eine Verwechslung von Arm. mit einer anderen orientalischen Psalterversion vorgekommen zu sein.

Gleichwohl ist die Forschung über das bei HoP. Gebotene bisher noch nicht nennenswert hinausgekommen. A. Rahlfs hat in seiner grundlegenden Arbeit über den Text des LXX-Psalters¹ „aus Mangel an Sprachkenntnis“ sich jedes Eingehen auf Arm. versagt, und in Ergänzung derselben hat erst ganz neuerdings W. Lüdtke² dem armenischen Psalter eine ebenso kurze als beiläufige Bemerkung gewidmet, die das Problem seines textkritischen Wertes natürlich nicht zu erschöpfen vermag.

Als gesichert kann nach Maßgabe des allgemeinen Befundes des armenischen ATs. immerhin von vornherein gelten, daß Arm. in seiner endgiltigen Gestalt wesentlich eine Tochterversion von $\mathfrak{G}$ ist. Daß hier aber auch auffallend viele Übereinstimmungen mit $\mathfrak{S}$ vorliegen, hat als erster schon der große Syrer Bar ʿEṣṙāḫā beobachtet, der im Psalmenkommentar seiner „Scheune der Geheimnisse“³ neben der ihm durch Išōʿdaḏ von Merw vermittelten Zwittergröße eines „Griechen“ in ausgiebiger Weise den „Armenier“ zum Vergleiche beizieht. Er glaubte den Befund dahin deuten zu sollen, daß **ܐܦ ܡܘܨܝܐ ܕܡܝܢ ܗܘܢܐ ܕܗܘܢܐ ܕܗܘܢܐ ܕܗܘܢܐ** („wenn auch aus dem Griechischen die Armenier übersetzten, sie doch mit dem Syrischen ihren Text verglichen“). Die in diesen Worten wohl unverkennbar ausgesprochene Annahme einer erst nachträglichen Korrektur von Arm. nach $\mathfrak{S}$ ist nun zweifellos nicht allzu plausibel. Näher läge von vornherein nach Maßgabe der gesamten historischen Entstehungsverhältnisse der armenischen Bibelübersetzung diejenige, daß Arm. umgekehrt das Ergebnis einer Überarbeitung darstellt, die ein älterer aus $\mathfrak{S}$ geflossener Text auf Grund von $\mathfrak{G}$ erfahren hätte. Wie dem sein möge, die Tatsache irgendwie gearteter näherer Beziehungen von Arm. zu $\mathfrak{S}$, denen bei der Verwertung von Arm. für die Textkritik von $\mathfrak{G}$ sorgsamst Rechnung zu tragen wäre, scheint in die Augen zu springen, und auch Lüdtke redet denn geradezu davon, daß an einer bestimmten Stelle „Armenisch von Pesh abhängig“ sei. Die vorliegende Studie ist in erster Linie aus dem Wunsche hervorgegangen, über Umfang und Natur jener Beziehungen Klarheit zu schaffen. Einmal unternommen, schien alsdann aber die Arbeit doch auch dahin ausgedehnt werden zu sollen,

¹ *Septuaginta-Studien. 2.H. Der Text des Septuaginta-Psalters.* Göttingen 1907.

² ZNtW. XVII S. 70f. anlässlich des Katalogs der armenischen Bibel-Hss. von S. Lazzaro.

³ P. de Lagarde, *Praetermissorum libri duo.* Göttingen 1879. S. 113, unten.

daß in Ausfüllung der von Rahlfs gelassenen Lücke die Stellung des hinter Arm. stehenden $\mathcal{G}$ -Textes $\mathcal{G}^{\text{Arm.}}$ im Rahmen der übrigen $\mathcal{G}$ -Typen einer Klärung zugeführt würde. Eine schlechthin erschöpfende Kollation von Arm., eine Sammlung, Sichtung und Bewertung vor allem dessen, was hier an Sondergut gegen $\mathcal{G}$ und $\mathcal{S}$ auftritt, liegt außerhalb der Aufgabe, welche ich mir steckte. Nur, was man bei einer derartigen abschließenden Verwendung von Arm. für die künftige kritische LXX-Ausgabe als gesicherten Sachverhalt nicht wird aus dem Auge verlieren dürfen, sollte vorläufig festgestellt werden.

Für Arm. bin ich von der Konstantinopler Bibelausgabe vom J. 1895 ausgegangen, habe aber jede im Gange der Untersuchung verwertete Stelle mit Text und Apparat von Zohrab verglichen. Für $\mathcal{S}$ ist natürlich die kritische Psalterausgabe von Barnes, für $\mathcal{G}$ sind neben HoP. und Swete die *Quinquagena prima* Lagardes und die Ausgaben von L durch Heinrici und von R durch Bianchini benützt. Für die lateinischen Texte wurden neben Sabatier von mir selbst die Ausgaben von Gall. und Rom. durch Tommasi und Vallarsi und diejenige von Med. in Magistrettis *Manuale Ambrosianum* herangezogen. Eine reiche Ergänzung dieses Materials verdanke ich für die Listen des V. Kapitels der Güte des hochw. Herrn Pfarrers Jos. Denk in München. Bei Benützung der orientalischen Versionen hat mich Herr Professor A. Rahlfs durch Zusendung des im Besitze des LXX-Unternehmens befindlichen Exemplars der photolithographischen Ausgabe von Syr. und seiner eigenen hslichen Kollation der Sah-Zeugen unterstützt, wofür ihm wie für manche brieflich erteilten Winke und Ratschläge hier zu danken mir eine liebe Pflicht ist.

Sowohl Arm. als im wesentlichen auch $\mathcal{S}$ werden im Original ausdrücklich angeführt, soweit es sich nicht um eine bloße Omission handelt. Dagegen glaubte ich auf eine deutsche Übersetzung von $\mathcal{S}$ verzichten zu dürfen, wo sie von der für Arm. gebotenen nicht würde abgewichen haben. Entsprechend unterbleibt eine solche von Arm., wo hier eine so streng wörtliche Wiedergabe einer im Original erhaltenen $\mathcal{G}$ -Lesart vorliegt, daß der des Armenischen Unkundige durch eine Verdeutschung schlechterdings nichts gewinnen würde. Eine Anführung (bezw. auch Übersetzung) des Wortlauts anderer Versionen schien nur in Ausnahmefällen geboten. Meist wird es vollauf genügen, die Tatsache ihres Eintretens für bestimmte $\mathcal{G}$ -Varianten oder ihrer Übereinstimmung mit $\mathcal{S}^{\text{Arm.}}$ gegen $\mathcal{G}$ mittels Sigle zu notieren.

I. Zur allgemeinen Charakteristik des armenischen Psaltertextes.

Bevor an die Vergleichung von Arm. mit $\mathcal{S}$ und $\mathcal{G}$ bezw. mit den verschiedenen $\mathcal{G}$ -Typen herangetreten werden kann, muß naturgemäß die Vorfrage in Erwägung gezogen werden, inwieweit diese Version

25, 4 μετὰ συνεδρίου ματαιότητος, **حم حتملا** (mit den Bösen)] **յաթոսս նանրաց** (auf den Sitzen der Nichtigen).

26, 12 ἐφύσατο ἡ ἀδικία ἑαυτῆ, **صلا حولا** (sie redeten Frevel)] **ստեղին ինձ յանօրէնութեան իրեանց** (sie logen mir in ihrer Ungesetzlichkeit).

31, 6 πλὴν ἐν κατακλυσμῷ ὑδάτων πολλῶν, **هللا به ومنتا همتا** (die Wucht aber vieler Wasser)] **բայց միայն ի ջուրցն հեղեղաց բազմաց** (allein vor den Wassern vieler Überschwemmungen).

32, 7 ἐν θησαυροῖς ἀβύσσους, **لعمومك في جوف** (in Scheunen den Abgrund)] **ի խորս զգանձս իւր** (in den Tiefen seine — nämlich: des Meeres! — Schätze).

36, 20 ἐκλείποντες ὡσεὶ καπνὸς ἐξέλιπον, **لما لم يبق** (wie Rauch schwinden sie)] **պահաստեղին որպէս ծուխ զի պահատ** (sie werden vergehen wie Rauch, da er vergeht).

Es mag dahingestellt bleiben, wie weit in solchen Fällen etwa ein ungenügendes Verständnis des Wortlautes der Vorlage ihre nur — mehr oder weniger — sinngemäße Wiedergabe veranlaßt hat. Daß jener Wortlaut kein anderer war als der durchweg ohne eine nennenswerte Variante überlieferte G-Text, kann für alle diese Stellen wohl keinem Zweifel unterliegen.

Aber schon wenn wir beispielshalber 34, 12 für *καὶ ἀτεκνίαν τῆ ψυχῆ μου*, **لما لم يبق معي من نفسي** (und sie richteten meine Seele zugrund von den Menschenkindern <hinweg>) lesen: **անժամանակի զանձն իմ խորհեցան** (ohne Erben zu machen meine Seele gedachten sie), wird eine ganz vorsichtige Betrachtungsweise eine durch den Zusatz etwa eines *διελογίσαντο* erweiterte griechische Vorlage nicht unbedingt auszuschließen, allerdings aber auch ebensowenig positiv mit einer solchen zu rechnen vermögen. Die Zahl derartiger Stellen, an denen über ein *non liquet* nicht hinauszukommen sein wird, dürfte nicht unerheblich größer sein als diejenige der mit aller Bestimmtheit auf freie Übersetzung — oder innerarmenische Textverderbnis — zu deutenden. Gegen eine Überschätzung des textkritischen Wertes von Arm. fallen immerhin auch sie, wenngleich weniger stark, mit ins Gewicht.

Eine ähnliche Beurteilung dürften gelegentliche überraschende Schwankungen verdienen, die der im allgemeinen recht feste Wortgebrauch aufweist. So steht 7, 4 das ständig für *ἀνομία* gebrauchte **անօրէնութիւն** (Ungesetzlichkeit) griechischem *ἀδικία* und umgekehrt 30, 19 ein vielmehr diesem entsprechendes **անիրաւութիւն** (Unredlichkeit) griechischem *ἀνομία* gegenüber, ohne daß auch aus S eine Erklärung hierfür zu gewinnen wäre. Das 17, 13 mit **կայծահունք** (Funken) korrespondierende *ἀνθρακες, كحل* (Kohlen) entspricht wenige Verse

vorher 17,9 einem *փայլառահուկը* (Blitzstrahlen), das dann 17,15 vielmehr für *ἀστραπαί*, *Լուս* (Blitze) steht. Von Paaren synonymen Verben zeigen z. B. 6, 11, 12, 5, 15, 8, 17, 8 *խռովեցուցանել* und *սասանեցուցանել* gegenüber *ταράττειν* und *σαλεύειν*, 11, 7, 16, 3, 17, 31 *փորձել* und *ընտրել* gegenüber *δοκιμάζειν* und *πυροῦν*, 30, 2f., 17 *կերուցանել* und *սպրեցուցանել* gegenüber *ἐξέλεσθαι* und *σώζειν* ein ähnliches Schwanken der Verwertung, immer ohne daß etwa andererseits dem Wortgebrauche von Arm. derjenige von S entspräche. Ob die Abweichung von der Regel in einer anderweitig nicht bezeugten G-Variante oder in bloßer Freiheit der Übersetzung ihren Grund hat, wird man in solchen Fällen in der Tat kaum zu entscheiden wagen. Jedenfalls weckt deren verhältnismäßige Seltenheit ein ziemlich starkes Vertrauen in die Möglichkeit, aus der Wortwahl von Arm. Rückschlüsse auf die Vorlage zu ziehen.

Um so nachdrücklicher muß die Häufigkeit, mit welcher in bestimmten syntaktisch-stilistischen Erscheinungen Arm. völlig eigene Wege geht, vor übereilten Schlüssen aus Absonderlichkeiten dieser Art warnen.

In Betracht kommt hier in erster Linie der Gebrauch der einfachsten Konjunktionen. Eine vorherrschende Nichtwiedergabe von *δέ* ist eigentlich selbstverständlich, weil in dem Fehlen einer entsprechend schwachen armenischen Adversativpartikel begründet. Aber auch für die *καί*, *ὅτι* und *ἀλλά* entsprechenden Konjunktionen *եւ*, *զի* und *սյլ* zähle ich bis Ps. 40 einschließlich nicht weniger als 108 Beispiele eines Textbefundes von Arm., der sich mit keiner im Original erhaltenen G-Lesart deckt. In 45 Fällen ist ein *καί*, in 34 ein *ὅτι* nicht wiedergegeben, in 23 steht umgekehrt ein *եւ*, wo G überhaupt keine Konjunktion aufweist, und je dreimal findet sich ein solches statt *ὅτι*, bezw. *սյլ* statt *καί* oder ohne Entsprechung irgend einer griechischen Konjunktion. Daß da ebensoviele Varianten der Vorlage sich spiegeln sollten, ist schlechterdings ungläubhaft. Immerhin fehlt es vereinzelt nicht an Anzeichen dafür, daß doch eine solche zugrunde liege. So ist 28, 6 das für *ὁ ἠγαπημένος*, *Իսա* (den Sinear) stehende *որ սիրելին է* (der geliebt ist) anscheinend als Subjekt zu *մանրեցէ* (zerbröckeln wird er) = *λεπτυνεῖ* gedacht, was doch wohl das tatsächliche Fehlen des in G (= S) vor *ὁ ἠγαπημένος* stehenden *καί* zur Voraussetzung hätte. Noch klarer liegt die Sache 9, 35, wo wir für: *βλέπεις, ὅτι σὸ πόνον καὶ θυμὸν κατανοήσεις, Ը՛ն ինչ օրս Եւ Ը՛ն ինչ* (du siehst, daß Frevel und Zorn ist, und du blickst) lesen: *տեսանես զու զնա ի ցաւս եւ ի սրտմութիւնս հայրս* (Es siehst du ihn — nämlich: den 9, 34 genannten *ἀσεβής*! — in Schmerzen und in Zornesausbrüchen erblickst du <ihn>). Bei aller weitestgehenden Freiheit dieser zweifellos G wiedergebenden Übersetzung ist nämlich deutlich erkennbar, daß ihr Schöpfer

πόνον als Objekt mit βλέπεις und nur θυμόν als solches mit κατανοήσεις verband. Das aber konnte er nur tun, wenn er in seiner Vorlage ein *ὅτι* zwischen βλέπεις und οὐ nicht las.

Sehr oft ergänzt sodann Arm. gegen *S* und alle griechische Überlieferung ein Verbum durch ein ausdrückliches pronominales Subjekt, wie z. B. 5, 12 καὶ κατασκηνώσεις (= *S*)] եւ բնակեցես զու (und wohnst du), 3, 7 οὐ φοβηθήσομαι (= *S*)] ոչ երկեայցես (nicht fürchten werde ich), 34, 5 γενηθήτωσαν (= *S*)] եղիցին նրբա (es mögen werden sie). Ich zähle, wiederum in den Psalmen 1—40, volle 35 Beispiele der Sache, ohne daß diesmal auch nur in einem einzigen Falle irgend etwas für das Zugrundeliegen einer wirklichen verschollenen *G*-Variante spräche. Auch sonst bekundet sich eine Neigung den Sinn eines Ausdrucks durch einen pronominalen Zusatz zu verdeutlichen, so 2, 10 σύνετε (= *S*)] ք. զայս (dieses), 17, 7 und 29, 4 ἤκουσεν (= *S*)] + ինձ (auf mich), 39, 10 κωλύσω, 𐎠𐎢𐎣 (habe ich verhindert) + ի քէն (von dir). Besonders gerne werden possessive Genetive der Personalpronomina in dieser Weise hinzugefügt. Im ganzen finden sich, immer in derselben Partie des Psalters, 19 Fälle solcher pronominalen Erweiterung, denen nur 9 Fälle einer umgekehrten Nichtwiedergabe eines *GS* gemeinsamen Pronomens gegenüberstehen. Von anderen häufigeren Zusätzen von Arm. verdient hier mindestens noch derjenige einer Form von *S*էր (Herr) Hervorhebung, der gleichfalls in den ersten vierzig Psalmen neunmal begegnet. Doch wird man bei dem vielfachen Schwanken, das auch die hsliche *G*-Überlieferung in der Setzung oder Nichtsetzung eines Κύριε, Κύριος oder ὁ Κύριος beobachten läßt, hier immerhin eher noch mit der Möglichkeit einer Wiedergabe von Varianten der Vorlage zu rechnen haben.

In besonders starkem Maße wird weiterhin das Gesamtbild von Arm. durch den hohen Prozentsatz von Stellen bedingt, an denen bei Substantiven, substantivierten Adjektiven oder Pronomina der Numerus, bei Verben vor allem das Tempus der Vorlage eine Veränderung erfahren hat. Doch herrscht hier keineswegs Willkür. Es lassen sich vielmehr bestimmte Gründe erkennen, die jeweils zu der freien Wiedergabe geführt haben, so daß nicht mehr ohne weiteres mit einer bloßen Übersetzungsfreiheit gerechnet werden kann, wo keiner dieser Gründe zutrifft.

Was die Numerusverschiebung anlangt, so handelt es sich bei ihr fast ausschließlich um eine pluralische Wiedergabe von Singularen. Eine solche ist aber in weitem Umfange durch zwei charakteristische Eigentümlichkeiten des Armenischen bedingt. Sie ist geradezu eine nur scheinbare, wo sein Reichtum an Pluralia tantum bzw. an Substantiven, die auch im Plural mit singularischer Bedeutung gebraucht werden können, die mithin rein äußerliche Abweichung von *G(S)* ver-

schuldet. Noch weit regelmäßiger als beispielsweise schon das Lateinische setzt sodann das Armenische Substantive in den Plural, von denen eine, sei es substantivische, sei es pronominale, possessive Bestimmung im Plural abhängt. Demgemäß sind ungemein zahlreiche Fälle wie 1, 1 ἐπὶ καθέδρας λοιμῶν, խմածոք խաւածոք (auf dem Sitze der Spötter)] յաթոռս ժանտից (in den Stühlen der Schimpflichen), 1, 5 ἐν βουλή δικαίων, խնչոյ ձեռնոց (in der Versammlung der Gerechten)] ի խորհուրդս արդարոց (in den Ratschlüssen der Gerechten), 5, 10 ἡ καρδία αὐτῶν, թոսոց (in ihrem Inneren)] սիրտք նոցա (die Herzen derselben), 11, 5 τὴν γλῶσσαν ἡμῶν (= S)] զլեզուս մեր (unsere Zungen), 32, 20 ἡ ψυχὴ ἡμῶν (= S)] սնձիւք մեր (unsere Seelen). Nicht selten beruht aber auch in Arm. die pluralische Wiedergabe eines Singulars auf Angleichung an einen benachbarten Plural. Besonders nahe lag ein derartiges Verfahren, wo in der Vorlage die entsprechenden Glieder zweier parallelen Satz- oder Versteile im Numerus von einander abwichen. So liest man, um nur ein Beispiel zu nennen, 10, 4 bei völlig anderer Fassung von S ի սնանկս (auf die Armen) für das im Parallelismus zu τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων stehende εἰς τὸν πένητα. Doch auch außerhalb eines eigentlichen Parallelismus membrorum ist zunächst Angleichung eines Singulars an einen vorangehenden Plural zu beobachten, so 11, 6, wo, wiederum bei radikalem Abweichen von S, mit Rücksicht auf vorangehendes τῶν πτωχῶν und τῶν πενήτων ein ի նոսա (gegen sie) für ἐν αὐτῶ gesetzt ist. Ja sogar ein erst folgender Plural kann die Wirkung haben, daß ein Singular pluralisch wiedergegeben wird. So ist das 5, 6 stehende οὐ διαμενοῦσιν παράνομοι anscheinend die Veranlassung dazu gewesen, daß in 5, 5 für παροικήσει σοι πονηρέυομενος (= S) zu lesen ist: բնակիւն առ քեզ չարք (werden wohnen bei dir Schlechte).

Wo, wie in dem letztgenannten Beispiele, der betreffende Singular Subjekt ist, erstreckt sich die Überführung in den Plural unvermeidlicherweise auch auf das Verbum. Weit häufiger ist bei Verben, wie gesagt, eine Veränderung des Tempus, die sich dann regelmäßig als eine Angleichung an das Tempus benachbarter Verben erweist. Hierher gehören Fälle wie 5, 7 ἀπολείς (= S)] կորուսանես (du verdirbst) im Parallelismus mit βδελύσσεται, 12, 6 ἀγαλλιάσεται (= S)] յիծաղու (es wurde froh) in Weiterführung von ἤλπισα, 30, 21 κατακρύψεις — — — σκεπάσεις (= S)] ամրացուցեր — — — ծածկեցեր (du verbargest — — — du bedecktest) nach ἔκρυψας und ἐξείργασω, 32, 16 σώζεται (= S)] արդուցի (wird gerettet werden) bei folgendem σωθήσεται.

Eine Veränderung vielmehr des Verbalmodus war zunächst in Wunschsätzen dem griechischen Optativ gegenüber wieder unvermeidlich, weil für diesen das armenische Futur den einzig möglichen Ersatz bildet. Darüber hinaus handelt es sich auch hier um Angleichung

an ein benachbartes Verbum, wenn — eine der auffallendsten Übersetzungsfreiheiten von Arm. — einem griechischen Indikativ der Imperativ oder umgekehrt einem griechischen Imperativ der Indikativ des Präsens oder Aorist entspricht. So steht 16, 7 für *θαυμάσῃσιν* (= S) ein *սքանհելի արարեր* (wunderbar machtest du) offenbar als Parallele zu dem *ἐγὼ ἐκέκραξα* von 16, 6 und 26, 6 für *ὑψωσεν, ριλι* (wird erhoben werden) ein *բարձր արա* (mache hoch) gewiß mit Rücksicht auf das *εἰσάκουσον* in 26, 7. Als besonders lehrreiches Beispiel der Sache verdient ferner, um hier einmal über Ps. 40 hinauszugreifen, der Refrainvers 41, 6 = 41, 12 = 42, 5: *ἵνα τί περίλυπος εἶ* usw. Erwähnung, in welchem für *ἔλπισον ἐπὶ τὸν θεόν, ὅτι ἐξομολογήσομαι αὐτῷ* (= S) jedesmal mit doppeltem Imperativ steht: *յուսա առ սասուած խոսովանեա նմա* (hoffe zu Gott, bekenne ihm).

Seltener erfolgt eine entsprechende Angleichung der Verbalperson oder des Genus verbi. Doch fehlt es keineswegs vollständig an Beispielen auch dieser Art. So wird bei radikal abweichender Gestalt von S in Weiterführung des *Κύριός μου εἶ σύ* von 15, 2 in 15, 3 die Aussage: *τοῖς ἁγίοις τοῖς ἐν τῇ γῆ αὐτοῦ ἐθαυμάσῃσιν* usw. in die Anrede umgewandelt: *սրբոց քոց որ են յերկրի քում սքանհելի արարեր* (Deinen Heiligen, die sind auf deiner Erde, wunderbar machtest du) usw. Aktives *σύντριψον τὸν βραχίονα* (= S) wird 9, 36 vor folgendem *ζητηθήσεται* durch das passive *խորտակեցի բազուկ* (zerbrochen werden möge der Arm) ersetzt. Umgekehrt sind passive Wendungen durch aktive umschrieben: 4, 8 *ἐπληθύνθησαν, ἄσ* (viel wurden)] *լցուցեր զնսս* (anfülltest du sie) nach vorangehendem *ἔδωκας*, bzw. 9, 19 *ἐπιλησθήσεται ὁ πτωχός, μασο ԽճԸ* (wird vergessen der Arme)] *մոռանայ Տէր զաղքատն* (vergißt der Herr den Bettler) in Parallelismus mit folgendem *ὄκ ἀπολεῖται*, das als intransitives Aktiv empfunden ist. Man wird gerade so weitgehende Freiheiten mit Bestimmtheit als ursprünglich betrachten dürfen, während bei einer bloßen Tempusverschiedenheit zwischen Arm. und G(S), zumal wenn sich Futur und Aorist gegenüberstehen, bei denen eine Verwechslung im Armenischen paläographisch besonders leicht ist, hin und wieder auch nur eine Korruptel des armenischen Textes vorliegen könnte, wie denn in solchen Fällen gelegentlich schon an der Hand des Zohrab'schen Apparats noch ein Schwanken der hslichen Überlieferung zu beobachten ist.

Nicht übersehen werden darf schließlich ein eigentümlicher harmonistischer Zug von Arm., vermöge dessen mehrfach bald benachbarte, bald auch weitauseinanderliegende Stellen von ähnlichem Wortlaute sich beeinflussen. So liest man beispielsweise 30, 12 statt *οἱ θεωροῦντές με* (= S) ein *ամենեքեան ղ.ք տեսանէին զես* (alle, welche mich sahen) nach 21, 8 *πάντες οἱ θεωροῦντές με*, 31, 3 statt *τὰ ὀστέα μου* (= S) ein *ամենայն սոկերք իմ* (alle meine Gebeine) nach 21, 15. 18; 33, 21 *πάντα τὰ*

δστᾶ μου, 32, 14 statt πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν γῆν (= S) ein *յաւԹեալեք բնակիչս աղիարհի* (auf alle Bewohner der Welt) nach 32, 8 πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν οἰκουμένην. Ist hier die Beeinflussung eine einseitige, so haben sich in anderen Fällen zwei Stellen gegenseitig ausgeglichen. So bietet Arm. 21, 26 für ἐν ἐκκλησίᾳ μεγάλη (= O; + ἐξομολογήσομαί σοι Vg.) und 25, 12 für ἐν ἐκκλησίαις εὐλογῆσω σε, *յիճի նրճճ* (in der Kirche werde ich benedeien) übereinstimmend. *յեկեղեցիս մեծս օրհնեցից դքեդ* (in großen Kirchen werde ich benedeien dich). Hier ist also das Adjektiv von der ersten nach der zweiten, der Numerus der Ortsbestimmung und die Wiedergabe des εὐλογῆσω σε von der zweiten nach der ersten Stelle übertragen worden. Ich sage: die Wiedergabe des εὐλογῆσω σε, obgleich es natürlich nicht von vornherein ausgeschlossen wäre, daß diese ganze harmonistische Färbung schon der — mindestens im letzten Falle offensichtlich griechischen — Vorlage geeignet hätte. Denn daß gelegentlich Derartiges nicht einmal auf Rechnung des „Übersetzers“ kommt, sondern erst ein Ergebnis innerarmenischer Textentwicklung ist, scheint sich mit Sicherheit aus Stellen wie 32, 3 zu ergeben, wo wir für ἄσατε αὐτῷ ἄσμα καινόν (= S) + dem nicht wiedergegebenen, also irrtümlich zum ersten gezogenen καλῶς des beginnenden zweiten Hemistichs lesen: *օրհնեցէք զՏէր յօրհնութիւնս նոր զի բարի է* (Benedeiet den Herrn in einer neuen Benediktion, da es gut ist). Offenbar handelt es sich hier nämlich um eine Beeinflussung nicht durch 95, 1 bzw. 97, 1, 149, 1: ἄσατε τῷ Κυρίῳ ἄσμα καινόν, sondern durch 145, 1: αἰνεῖτε τὸν Κύριον, ὅτι ἀγαθόν (> S). Aber diese Stelle hat in G überhaupt nichts mit 32, 3 gemeinsam. Erst in Arm. selbst hat sie die durch die Wiedergabe auch des αἰνεῖτε durch das dort für ἄσατε stehende *օրհնեցէք* (Benedeiet) einen Berührungspunkt mit der anderen gewonnen, der es ermöglichte, daß sie sich ihrem Einfluß öffnete. Ist aber — und wäre es nur in einem einzigen Falle — eine erst innerarmenische Entstehung für harmonistische Lesarten von Arm. einmal sicher gestellt, so verbietet sich auch bei ihnen allgemein jeder Rückschluß auf die Vorlage.

II. Das Verhältnis des armenischen Psaltertexts zum syrischen der Pešittâ.

Wenden wir uns dem Verhältnis von Arm. und S zu, so gilt es zunächst unter vorläufiger Zurückstellung der Frage nach der ihr zu gebenden Erklärung die Tatsache einer Abhängigkeit des armenischen Psaltertextes von der Pešittâ einwandfrei sicher zu stellen. Um sich vor übereilten Schlüssen zu schützen, wird dabei mit der größten Vorsicht vorgegangen werden müssen. Es ist alles nicht beweiskräftige Material von vornherein auszuschalten, alles nur bedingt beweiskräftige

als solches zu erkennen und zu bewerten. Einer doppelten Gefahr muß näherhin begegnet werden: als Abhängigkeit von *S* zu deuten, was in Wirklichkeit entweder Wiedergabe einer *G*-Variante oder bloße Übersetzungsfreiheit von *Arm.* ist bzw. wenigstens sein kann.

1. *S*-Lesarten oder *G*-Varianten? — Bei einer vergleichenden Lektüre von *Arm.* und *S* ist der erste Eindruck der fast überwältigende weitestgehender Übereinstimmung. Wollte man sich darauf beschränken für *G* etwa nur den Text *Swetes* beizuziehen, so könnte man geneigt sein, geradezu zu schwanken, ob wirklich *G* oder nicht vielmehr *S* als der nähere Verwandte von *Arm.* zu gelten habe. Das Bild ändert sich indessen wesentlich, sobald man auf die hsliche *G*-Überlieferung zurückgreift.

Oft genug ergibt sich, daß das, was auf den ersten Blick eine charakteristische Übereinstimmung von *Arm.**S* zu sein schien, bald hier, bald dort auch als *G*-Variante auftaucht. Besonders häufig ist es *G*^{vs.}, womit die von *Arm.* geteilte *S*-Lesart zusammenfällt. Aber auch als isolierte Zeugen treten Unzialhss. wie *A*, *D*, *S*, *T* und zumal *R* und *U*, ja selbst einzelne Minuskelhss. zu *Arm.**S*. Es sind das fast durchgehends *G*-Zeugen, mit denen *Arm.*, auch wo es von *S* abweicht, sich mehr oder weniger nahe berührt. Als oberste Regel ergibt sich mithin, daß alle diejenigen Übereinstimmungen von *Arm.* und *S* außer Betracht zu bleiben haben, die mit einer, und wäre es auch nur durch eine einzige Hs., im Original erhaltenen *G*-Variante sich decken.

Darüber hinaus erheischt vorab das Verhältnis von *Arm.* zu *G*^{Hex.} vorsichtigste Erwägung. Das armenische *AT* erweist sich in anderen Büchern so unverkennbar als von der textkritischen Arbeit des Origenes abhängig, daß man heute noch der Vorrede des Whiston'schen *Mowse* *Khorenatzi* vom J. 1736 vorbehaltlos das Urteil nachgesprochen lesen kann: „der Septuagintatext, der den armenischen Übersetzern vorlag“, gehe „auf die hexaplarische Rezension zurück“¹. Mit der Möglichkeit, daß es sich speziell beim Psalter so verhalte, wird unter diesen Umständen entschieden gerechnet werden müssen. Nun wissen wir über den hexaplarischen Psaltertext vor allem zweierlei: daß er wie *Hex.* überhaupt von allen *G*-Formen *M* am nächsten stand und daß er die wesentliche Grundlage von *Gall.* bildet. Wir wissen weiterhin aber auch das Dritte, daß *Gall.* allerdings keine vollkommen getreue Neuübersetzung nach *G*^{Hex.} ist, sondern Elemente enthält, die Hieronymus im Gegensatz zu seiner griechischen Vorlage aus *Rom.* beibehielt, daß es also als sicherer Zeuge für *G*^{Hex.} gegen *M* nur da gelten kann,

¹ So durch G. Hoberg, *Einleitung in die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments* von Fr. Kaulen. *Erster Teil. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage.* Freiburg i. B. 1911, S. 250.

wo es von Rom. abweicht. Demgemäß scheiden für uns weiterhin einmal diejenigen Stellen aus, an welchen eine Arm.S gemeinsame Lesart in $\mathfrak{M}$ und Gall. wiederkehrt, weil sie alsdann so gut als gewiß die von Origenes in den Text gesetzte war und mithin in Arm. ebensogut aus $\mathfrak{G}^{\text{Hex.}}$ als aus $\mathfrak{S}$ stammen könnte. Es scheiden ferner auch solche Stellen aus, wo jene Lesart zwar nur in $\mathfrak{M}$ wiederkehrt, aber Gall. nicht nur sachlich, sondern bis zur völligen Identität des lateinischen Wortlautes mit Rom. übereinstimmt, oder auch unter Abweichung von $\mathfrak{M}$ nur Gall. mit Arm.S zusammenfällt und gleichzeitig mindestens im lateinischen Wortlaut von Rom. abweicht. Denn im ersteren Falle könnte in Gall. der Rom.-Text beibehalten sein und $\mathfrak{G}^{\text{Hex.}}$ mit $\mathfrak{M}$, also wiederum auch mit Arm.S übereingestimmt haben, im letzteren eine sich mit Arm.S deckende $\mathfrak{G}^{\text{Hex.}}$ -Lesart zufällig von $\mathfrak{M}$ verschieden gewesen sein. Um jeweils eine sofortige Nachprüfung zu ermöglichen, daß keiner dieser drei Fälle vorliege, notiere ich bei dem im folgenden herangezogenen Stellenmaterial durchweg hinter $\mathfrak{G}$ in Parenthese $\mathfrak{M}$ und Gall., wo nötig unter Nachweis seines Verhältnisses zu Rom.

Von den übrigen Versionen stehen in unserer Frage Boh. Sah. und Lat. unbedingt griechischen Hss. gleich, da bei ihnen jeder Gedanke an eine eigene Abhängigkeit von $\mathfrak{S}$ ausgeschlossen ist. Wo das Arm.S Gemeinsame auch von einem der beiden koptischen Texte oder einem, sei es selbst ganz vereinzelt, altlateinischen Zeugen geboten wird, da hat es, wenn anders mehr als eine zufällige Übereinstimmung in einer bestimmten Übersetzungsfreiheit vorliegt, ehedem auch in griechischen Hss. gestanden. Es könnte also sehr wohl auch in $\mathfrak{G}^{\text{Arm.}}$ gestanden haben. Bei Syr. würde eine Beeinflussung durch $\mathfrak{S}$ nach dem ganzen Charakter der Arbeit des Paulos von Tellâ zwar nicht eben wahrscheinlich, aber doch immerhin durchaus denkbar sein. Indessen ist ein isoliertes Zusammengehen von Arm.S Syr. tatsächlich kaum zu beobachten. Unter diesen Umständen erübrigt sich eine ausdrückliche Vermerkung des Zusammengehens dieser vier Versionen mit $\mathfrak{G}$ bei den folgenden Zusammenstellungen selbstverständlich. Wo hingegen in ihnen oder im Original eine dem Swete'schen Text gegenüber tretende $\mathfrak{G}$ -Variante erhalten ist, wird diese — der Kürze halber tunlichst nach den von Rahlfs unterschiedenen Texttypen Oä., Ab., Vg. — notiert, um wieder eine sofortige Verlässigung darüber zu ermöglichen, daß Arm.S nicht mit ihr zusammenfällt.

Auffallend häufig treten endlich Arab. und Aeth. als Zeugen der gleichen Lesart Arm.S zur Seite, und in diesem Falle ist unleugbar über ein gewisses Bedenken nicht hinwegzukommen. Davon, daß hier überall eine verschollene $\mathfrak{G}$ -Variante, die als mögliche Grundlage von Arm. ebensogut wie $\mathfrak{S}$ in Betracht käme, einwandfrei gesichert wäre, kann jedenfalls nicht die Rede sein. Vielmehr ist gleichmäßige Ab-

hängigkeit aller übrigen Zeugen von S entschieden das weitaus Wahrscheinlichste. Für Arab.^{Rom.} ist eine starke Beeinflussung durch S schon im 18. Jahrhundert von Döderlein¹ nachgewiesen worden. Für Arab.^{Al.}, das Werk des syrischen Melkiten Abû-l-Fath 'Abdallâh ibn-al-Fadl, ist eine solche eigentlich selbstverständlich, da zu dessen Lebenszeit, um die Mitte des 11. Jahrhunderts, die Melkiten Syriens zur aramäischen Kultussprache übergegangen waren, dem Übersetzer also S aus dem praktischen Gebrauche der Liturgie geläufig war. Aber auch in Arab.^{Par.} fehlt es nicht an Stellen, die unabhängig von einem Vergleiche mit Arm. eine Abhängigkeit von S verraten. Aeth. schließlich ist in der vorliegenden Gestalt weit davon entfernt, unesehen mit dem altabessinischen Psalterium des christianisierten Reiches von Aksûm gleichgesetzt werden zu können, das im 4.—6. Jahrhundert aus $\mathcal{G}$ geflossen war. Wie der gesamte äthiopische Bibeltext, hat auch der äthiopische Psalter eine wechselvolle und alles eher als einfache Geschichte gehabt, die ihren Abschluß durch eine im 14. Jahrhundert in dem Kreise des Reformators Salâmâ einsetzende Revisionstätigkeit fand. Bei dieser aber hat man sich durchweg arabischer Vorlagen bedient, und durch das Mittelglied solcher konnte sich ein Einfluß von S auch auf den Ge'ez-Psalter sehr wohl geltend machen. Er kann sich tatsächlich selbst an Stellen geltend gemacht haben, wo ihn in ihrer gedruckt vorliegenden Gestalt die drei in der Hauptsache auf $\mathcal{G}$ zurückgehenden arabischen Psaltertexte nicht verraten. Hat es doch zweifelsohne neben ihnen noch manche weitere Spielarten von Arab. gegeben. Auch an Erscheinungen wie den fünfsprachigen Psalter *Barberini or. 2* darf hier erinnert werden, in welchem die syrische und die äthiopische Textkolonne unmittelbar nebeneinander stehen². In ihnen könnte mitunter sogar eine direkte Beeinflussung von Aeth. durch S sich vollzogen haben. Dem allem gegenüber ist nun freilich auch wieder die Tatsache nicht zu verkennen, daß häufig genug ein Zusammengehen von Arm. mit Aeth. bzw. einem oder mehreren Arab.-Texten nicht nur gegen alle sonstigen $\mathcal{G}$ -Zeugen, sondern selbst gegen S sich beobachten läßt. Dürfte in diesen Fällen mit Sicherheit auf verschollene $\mathcal{G}$ -Varianten geschlossen werden, so könnten solche natürlich auch da im Hintergrunde stehen, wo die Berührung von Arm. mit der Gruppe Aeth.Arab. zugleich eine Übereinstimmung mit S darstellt. Es könnte mithin als ein Gebot der Vorsicht erscheinen, auch alle so gelagerten Fälle bei dem Nachweise eines Zusammenhangs von Arm. mit S beiseite zu lassen. Doch kann eine Sammlung,

¹ *Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur* IV S. 68. Vgl. weiter A. Rahlfs a. a. O. S. 168.

² Vgl. das Facsimile bei E. Tisserant, *Specimina codicum orientatum*. Bonn 1914. Taf. 80.

Sichtung und Prüfung jener nur in Aeth. oder Arab. wiederkehrenden Sonderlesarten von Arm. im Rahmen der gegenwärtigen Arbeit nicht unternommen werden. Bis zur Durchführung einer solchen wird man aber von dem Grundsatz auszugehen haben, daß in der Annahme bloß in Übersetzung erhaltener $\mathfrak{G}$ -Varianten die stärkste Zurückhaltung geboten sein dürfte. Demgemäß schien es letzten Endes doch geratener, auf jene äußerste Beschneidung des Beweismaterials zu verzichten. Immerhin werden die Arm. allein eigenen und die ihm mit der Gruppe Aeth. Arab. gemeinsamen $\mathfrak{S}$ -Lesarten jeweils in getrennten Reihen aufgeführt und bei den letzteren stets die sie vertretenden Einzelzeugen mindestens namhaft gemacht werden, soweit nicht ausnahmsweise sogar eine Mitteilung ihres Wortlautes als wünschenswert erscheint.

2. $\mathfrak{S}$ -Lesarten oder Übersetzungsfreiheiten? — Auch schlechthin isolierte Übereinstimmungen von Arm. $\mathfrak{S}$ haben naturgemäß nur dann einen durchschlagenden Wert, wenn sie nicht dem Verdacht unterliegen, lediglich darauf zu beruhen, daß eine der allgemeinen Übersetzungstechnik von Arm. entsprechende freie Wiedergabe von $\mathfrak{G}$ sich zufällig mit $\mathfrak{S}$ deckt.

Fassen wir beispielshalber noch einmal unter Beschränkung auf die vierzig ersten Psalmen nunmehr auch diejenigen Abweichungen von $\mathfrak{G}$ ins Auge, in denen Arm. bezüglich des Gebrauchs der einfachsten Konjunktionen mit $\mathfrak{S}$ zusammengeht. An 53 Stellen treffen wir ein $\mathfrak{hl}$ (und), wo in $\mathfrak{G}$ kein $\chi\alpha\iota$, wohl aber in $\mathfrak{S}$ ein $\circ$ steht; dreimal wird durch $\mathfrak{hl}$ einem $\circ$ von $\mathfrak{S}$ entsprechend ein $\delta\acute{\epsilon}$ von $\mathfrak{G}$ ersetzt; 25 mal bleibt ein $\chi\alpha\iota$, zweimal ein $\delta\tau\iota$ und viermal ein $\gamma\acute{\alpha}\rho$ unübersetzt, dem auch in $\mathfrak{S}$ nichts entspricht. An und für sich wären dies unstreitig Zahlen, die in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen sein würden. Aber diese Bedeutung wird doch allermindestens sehr verringert durch die Fälle, in denen entsprechende Abweichungen von $\mathfrak{G}$ kein Seitenstück in $\mathfrak{S}$ fanden.

Etwas günstiger ist vielleicht über eine andere Erscheinung des Konjunktionengebrauchs von Arm. zu urteilen. Entsprechend dem $\mathfrak{?}$ von $\mathfrak{S}$ ist ein $\mathfrak{hl}$ (daß) als Einleitung einer direkten Rede an nicht weniger als 14 Stellen der Psalmen 1–40 eingeschoben: 3, 3, 9, 27, 32, 34, 12, 5, 13, 1, 29, 7, 30, 23, 31, 5, 34, 25, 35, 2, 37, 17, 38, 2 und 39, 8. Der Eindruck, daß es sich hier um mehr als eine zufällige Berührung der beiden Texte handle, wird noch dadurch erheblich verstärkt, daß umgekehrt 11, 5, wo das $\mathfrak{?}$ in $\mathfrak{S}$ fehlt, dies auch mit dem $\mathfrak{hl}$ in Arm. der Fall ist. Freilich fehlt das letztere 30, 15 und 40, 5 zweimal auch, wo $\mathfrak{S}$ das übliche $\mathfrak{?}$ hat. Doch raubt dieser Umstand den übrigen Stellen immerhin nicht jede Beweiskraft für die Abhängigkeit des armenischen Psalters von der Pešittâ, weil die Annahme eines nachträglichen innerarmenischen Ausfalls der Konjunktion kaum allzu kühn sein dürfte.

geschlossen gelten dürfen. Nur auf ein derartiges Material, auch wenn dasselbe noch ganz erheblich umfangreicher wäre, die Annahme eines wirklichen Zusammenhangs von Arm. mit S gründen zu wollen, würde gleichwohl verfehlt sein. Aber im Zusammenhalt mit ungleich einschneidenderem verdienen doch wohl auch diese Stellen es, nicht vollständig übersehen zu werden. Besonders gilt dies von solchen wie 26, 4, 50, 9 oder 77, 49, an denen auch abgesehen von Numerus des Substantivs bzw. vom Modus des Verbs sich eine unverkennbare Verwandtschaft der Ausdrucksweise von Arm. S beobachten läßt. Wenn umgekehrt mehrfach, wie 24, 15, 48, 11, 93, 18 neben der syntaktisch-stilistischen Übereinstimmung mit S in Arm. ein engerer Anschluß an die Wortwahl von G festzustellen ist, so handelt es sich um einen nicht auf Stellen dieser Art beschränkten Zwittercharakter des Arm.-Textes, auf den in späteren Zusammenhang zurückzukommen sein wird.

Als ein besonders interessanter Einzelfall mit S sich wenigstens berührender Numerusabweichung von G mag schließlich hier noch der Gestalt gedacht werden, welche in Arm. die Formel $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \alpha\iota\omega\nu\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \alpha\iota\omega\nu\omicron\varsigma$ bzw. $\epsilon\iota\varsigma\ \alpha\iota\omega\nu\alpha\ \alpha\iota\omega\nu\omicron\varsigma$ annimmt. Sie lautet 9, 37, 20, 7, 44, 7 und 18, 51, 10, 60, 9, 82, 18, 91, 8, 111, 9, 118, 44, 131, 14 und 21, 148, 6 immer wieder mit starrer Festigkeit pluralisch *յաւխտեանս յաւխտեանց* (Ewigkeiten der Ewigkeiten <hindurch>). Es ist schlechterdings von G aus nicht abzusehen, was diese Umsetzung beider Bestandteile des Ausdrucks in den Plural veranlaßt haben sollte. Anders, wenn man von dem überall in S entsprechenden *لذلم حلى* (in Ewigkeit der Ewigkeiten) ausgeht. Denn hier würde die pluralische Wiedergabe auch des einen Genetiv des Plurals regierenden ersten Teiles lediglich einer allgemeinen Gepflogenheit von Arm. entsprechen. Demgegenüber ist nicht zu leugnen, daß die armenische Formel mit gleicher Festigkeit auch in der Liturgie auftritt, wo ihr auf griechischer Seite ein $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \alpha\iota\omega\nu\alpha\varsigma\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \alpha\iota\omega\nu\omega\nu$ aufs denkbar strengste entspricht. Theoretisch müßte also wohl die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß sie aus liturgischem Sprachgute entweder als eine bereits feststehende schon vom „Übersetzer“ übernommen worden oder nachträglich in den Psaltertext eingedrungen wäre. Aber das erstere ist ausgeschlossen, weil eine — zumal an griechische Originale sich anlehrende — Liturgie in der Landessprache Armeniens nicht über die Entstehungszeit des armenischen Bibeltextes hinaufreicht, und auch das letztere ist mindestens sehr wenig wahrscheinlich. Die Annahme der Abhängigkeit von S dürfte sich also auch hier wohl noch am ehesten empfehlen.

3. Formale Übereinstimmungen. — Über den Kreis in ihrer Tragweite mehr oder weniger zweifelhaft bleibender Erscheinungen hinaus zeigt Arm. zunächst bei sachlicher Übereinstimmung von G und S vielfach in der Ausdrucksweise eine engere Berührung mit dem

letzteren. Es ist vorab das weite Gebiet der Wortwahl, auf dem sich derartige formale Übereinstimmungen von Arm.S beobachten lassen. Nicht wenige scheinbare Willkürlichkeiten von Arm. auf diesem Gebiete verlieren alles Befremdliche, sobald man nicht $\mathfrak{G}$, sondern $\mathfrak{S}$ als maßgebliche Grundlage voraussetzt. So steht beispielsweise ein und dasselbe $\zeta\omega\omega\omega\omega\omega\omega\omega\omega$ (du hast gegründet) 8, 3 einem $\kappa\alpha\tau\eta\rho\iota\sigma\omega$, 8, 4 einem $\epsilon\theta\epsilon\rho\epsilon\lambda\iota\omega\sigma\alpha\varsigma$, aber beidemale dem nämlichen $\lambda\omega\lambda$ von $\mathfrak{S}$ gegenüber; so sollte man 17, 18 nach unmittelbar vorangehendem הַיְצִיאוֹתַי $\zeta\eta\rho\omega\gamma$ (vor meinen starken Feinden) = $\epsilon\zeta\ \epsilon\chi\theta\rho\omega\tilde{\nu}\ \mu\omicron\upsilon\ \delta\upsilon\nu\alpha\tau\omega\tilde{\nu}$ eine Wiedergabe nicht etwa eines als $\mathfrak{G}$ -Variante nie bezeugten $\epsilon\delta\upsilon\nu\alpha\tau\omega\theta\eta\sigma\alpha\nu$, sondern des tatsächlichen $\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\omega\theta\eta\sigma\alpha\nu$ durch $\zeta\eta\rho\omega\gamma$ $\text{הָיָה$ (stark geworden sind) kaum erwarten, begreift dagegen sofort die Wahl des nämlichen Wortes, wenn man auf das $\text{כִּי\ חָזַק\ חַיִּים}$ und חַיִּים von $\mathfrak{S}$ zurückgreift; so entspricht umgekehrt dem gleichen griechischen $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ 32, 4 $\mu\upsilon\sigma\theta\eta\sigma\alpha\iota$ (Ausspruch) neben $\text{כִּי\ אָמַר}$ und 32, 6 $\mu\omega\tilde{\nu}$ (Wort) neben אָמַר von $\mathfrak{S}$. Fälle ähnlicher Art ließen sich in großer Zahl nachweisen. Doch mag die Anführung dieser wenigen Beispiele genügen.

Auch von Fällen, in welchem die formale Übereinstimmung von Arm.S sich nicht auf eine bestimmte Wahl zwischen zwei Synonymen beschränkt und gleichzeitig die einzelne Stelle eine Bewertung unabhängig von irgend einer anderen gestattet, soll die folgende Liste lediglich eine Auswahl besonders bezeichnender bieten. Das Auftreten der $\mathfrak{S}$ -Lesart auch in der Gruppe Aeth.Arab. kann hier besonders wenig Bedenken erregen, wo eine zufällig mit $\mathfrak{S}$ sich deckende verschollene $\mathfrak{G}$ -Variante der Natur der Dinge nach von vornherein wohl niemals glaubhaft ist. Wenn eine solche sogar schlechthin als ausgeschlossen gelten kann, weil es lediglich die spezifisch semitische Ausdrucksform von $\mathfrak{S}$ ist, womit Arm. übereinstimmt, wird ausnahmsweise auf eine Angabe von $\mathfrak{M}$ Gall. verzichtet.

16, 4 $\tau\omega\tilde{\nu}\ \alpha\tilde{\nu}\theta\rho\omega\pi\omega\tilde{\nu}$ (אָדָם , *hominum*)] הַיְצִיאוֹתַי מִבְּרִיאוֹתַי (der Menschen-söhne) = אָדָם .

24, 13 $\epsilon\tilde{\nu}\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\iota\varsigma$ (בְּטוֹב , *in bonis*)] הַיְצִיאוֹתַי (in Güte) = אָדָם .

44, 3 $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota$ ($> \mathfrak{M}$, *forma* = Rom)] הַיְצִיאוֹתַי (von Ansehen) = אָדָם (in seinem Ansehen).

63, 6 $\delta\iota\eta\gamma\eta\sigma\alpha\nu\tau\omicron$ (וַיְסַפֵּר , *narraverunt*)] הַיְצִיאוֹתַי (sie haben gedacht) = אָדָם .

5, 7 $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\ \alpha\iota\mu\acute{\alpha}\tau\omega\tilde{\nu}$ (אִישׁ דָּמוֹת , *virum sanguinum*)] הַיְצִיאוֹתַי (den blutvergießenden Mann) = אָדָם = Arab. — Entsprechend auch 54, 24, 58, 3.

5, 8 $\pi\rho\delta\varsigma\ \nu\alpha\delta\tilde{\nu}\ \acute{\alpha}\gamma\iota\acute{\omicron}\nu\ \sigma\omicron\upsilon$ (אֶל־הַיְצִיאוֹתַי , *ad templum sanctum tuum*)] הַיְצִיאוֹתַי (in deinem heiligen Tempel) = אָדָם .

17, 8 $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\omicron\iota\varsigma$ (אֵל , *eis*)] הַיְצִיאוֹתַי (über dieselben) = אָדָם = Arab.

118, 105 λόγνος τοῖς ποσίν μου ὁ νόμος σου; Chrysost. Lat. Syr.:
 ὁ λόγος σου (דברך גר-לרגלי, *lucerna pedibus meis verbum tuum*) דרמא ל
 ראב (oder לב ראב.פ) .פנ נתיב רינג (eine Leuchte ist dein Wort — bezw.
 sind deine Worte — meinen Füßen) = ענין אב מלאך לתיב .

Kann hier materiell, ebenso gut als S, die gewiß auch für $\mathfrak{G}^{\text{Hex}}$.
 anzusetzende $\mathfrak{G}$ -Variante zugrunde liegen, so kehrt die der gesamten
 $\mathfrak{G}$ -Überlieferung fremde Umstellung der Worte genau so nur in S
 wieder, um in Arab.^{Rom.}: قولاك مصابيح لقدمي (dein Wort ist Leuchte
 meinem Fuße) wenigstens nachzuwirken.

4. Materielle Übereinstimmungen. — Noch ungemein schwerer
 als alle nur formalen Berührungen von Arm.S fallen naturgemäß die-
 jenigen Stellen ins Gewicht, wo die von Arm. allein oder in Berührung
 mit der Gruppe Aeth. Arab. mitvertretene S-Lesart gegenüber $\mathfrak{G}$ einen
 Überschuß oder einen Defekt darstellt, bezw. eine sachlich andere Auf-
 fassung oder geradezu eine andere Gestalt des hebräischen Textes
 wiedergibt als $\mathfrak{G}$. Einer solchen Bedeutung dieser materiellen Übereinstimmungen
 entsprechend scheint hier eine möglichst erschöpfende
 Vorlage des gesamten Materials geboten:

15, 11 εὐφροσύνης μετὰ τοῦ προσώπου σου (שמחות את-פניך, *laetitia cum vultu tuo*)
 נרוא[חול]תבואר הרבוא .פנג (mit der Freudigkeit deines
 Angesichts) = פנ פניו פניו פניו (von der Freude usw.).

33, 8 παρεμβάλει ἄγγελος Κυρίου κύκλῳ (הנה מלאך-יהוה סביב, *im-*
mittet angelus Domini in circuitu) ראבואל שרברואלואל שרואל רורל ל
 (das Heerlager der Engel des Herrn ringsum ist) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

34, 18 ἐν λαῶ βαρεῖ (בעם עצום, *in populo gravi*) ר תרורו[ו] ראולואל
 (in vielen Völkern) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

34, 19 οἱ ἐχθραίνοντές μοι ματαίως (איבי שקר); Vg.: ἀδίκως (*qui adversantur mihi inique* = Rom.)
 תרואל.פ רואל (meine Feinde) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

38, 8 οὐχὶ ὁ Κύριος (אדני, *nonne Dominus*) תל נז הנ. סלר (wenn
 nicht du, Herr) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

Eine Arm.-Variante: תל נז ר. פללל (wenn nicht von dir) usw. macht durch-
 aus den Eindruck, sekundär zu sein.

44, 13 θυγατέρες Τύρου (et filiae Tyri = Rom); Vg.: καὶ θυγάτηρ
 Τύρου (ובת צר) הל הנורר רורואל הרל[רואלואל] רואל (und die Tochter
 Tyrus' wird anbeten ihn) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

49, 21 ταῦτα ἐποίησας καὶ ἐσίγησα (והחשתיו ואלה עשית, *haec fecisti et tacui*)
 ראול ראבואלואל ראולואל רואל (dies alles hast du ge-
 tan und ich habe geschwiegen dir) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

68, 29 ἐκ βίβλου ζώντων (מספר חיים, *de libro viventium*) ר הנורר[תללל]
 רואלואל רואלואל (aus deinem Buche des Lebens) = $\text{פניו פניו פניו פניו}$.

70, 15 τὴν σωτηρίαν σου (תְּשׁוּעָתְךָ, *salutare tuum*)] *q̄q̄n̄l̄n̄* [θ̄r̄l̄n̄u *q̄n̄* (deine Lobgesänge) = *q̄l̄m̄c̄ēl̄s̄*.

Hier rechtfertigt ein: *laudem tuam* von Lat.^{Moz.}, das im Numerus von Arm.S abweicht, schwerlich die Annahme einer sich mit S deckenden G-Variante.

86, 1 ἐν τοῖς ὄρεσιν τοῖς ἁγίοις (בְּהַרְרֵי קֹדֶשׁ, *in montibus sanctis*)] *h̄l̄b̄w̄n̄l̄* (*h̄*) *ūn̄l̄r̄e* *h̄r̄w̄* (auf dem heiligen Berge desselben) = *l̄ēm̄ ōīēl̄s̄*.

88, 3 εἰς τὸν αἰῶνα ἔλεος οἰκοδομηθήσεται (וְעוֹלָם וָעוֹלָם יִבְנֶה, *in aeternum misericordia aedificabitur*)] *ūl̄h̄ūr̄s̄u* *ōr̄r̄n̄l̄* [θ̄r̄w̄d̄r̄ *h̄l̄n̄t̄ēūh̄* (die Welt in Erbarmen wird gebaut werden) = *l̄w̄l̄ l̄l̄ēēl̄s̄ l̄w̄l̄* (die Welt in Güte wird gebaut werden).

88, 14 οὗτος ὁ βραχίον μετὰ δυναστείας (לְךָ זְרוּעַ עַם-גְּבוּרָה, *tuum brachium cum potentia*)] *q̄n̄ t̄* *r̄w̄q̄n̄l̄* *h̄l̄* *q̄n̄ t̄* *q̄r̄n̄l̄* [θ̄r̄l̄n̄] (dein ist der Arm und dein ist die Macht) = *l̄ōīb̄īc̄ēl̄s̄ ū ōī q̄n̄l̄ s̄īb̄ī ōōī q̄n̄l̄* (dein ist der Arm und dein ist die Kraft).

102, 12 ἐμάκρυνεν (קִיָּרְחָה, *longe fecit*)] pr. *ūh̄n̄q̄t̄u* (so) = *q̄ōī*.

106, 26 ἐν κακοῖς (בְּרַעַי, *in malis*)] *q̄w̄l̄d̄h̄n̄u* [*h̄l̄r̄ēw̄h̄g* (in ihren Seelen d. h. in ihnen selbst) = *q̄ōōī* (in ihnen).

111, 17 ἐπὶ τὸν Κύριον (בְּיְהוָה, *in Domino*)] *ūn̄* *ūūn̄l̄w̄d̄* (zu Gott) = *l̄ōd̄ l̄w̄* (auf Gott).

118, 172 δικαιοσύνη (צְדָקָה, *aequitas*)] *ūr̄q̄w̄r̄n̄l̄* [θ̄r̄w̄d̄r̄] (mit Gerechtigkeit) = *l̄l̄ēēēl̄s̄*.

122, 2 πρὸς Κύριον τὸν θεὸν ἡμῶν (אֶל-יְהוָה אֱלֹהֵינוּ, *ad Dominum Deum nostrum*)] *ūn̄* *r̄ēq̄* *S̄t̄r̄* *ūūn̄l̄w̄d̄* *ūb̄r̄* (zu dir, Herr unser Gott) = *q̄ōd̄ l̄ēī q̄h̄ē*.

148, 6 εἰς τὸν αἰῶνα καὶ (וְעוֹלָם, *in aeternum*)] > Arm.S.

5, 10 τάφος ἀνεφγμένος (קִבְרֵי פְתוּחִים, *sepulcrum patens*)] pr. *ōr̄q̄t̄u* (wie) = *q̄ōīo* (und wie) = Aeth.

9, 6 εἰς τὸν αἰῶνα καὶ (וְעוֹלָם, *in aeternum et*)] > Arm.S = Aeth

21, 2 οἱ λόγοι (דְּבָרֵי, *verba*)] *l̄w̄l̄s̄* *r̄w̄l̄h̄g* (wegen der Worte) = Arab.^{Par. Rom.} Vgl. S: *h̄f̄l̄* (in den Worten).

23, 1 καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς (וּמְלֵאמָהּ, *et plenitudo eius*)] *l̄r̄h̄l̄* [*h̄l̄r̄n̄l̄*] (mit ihrer Fülle) = *ōīl̄l̄l̄s̄* (in ihrer Fülle) = Aeth. Arab.^{Al. Par.}

24, 7 κατὰ τὸ ἔλεός σου (כַּסְדְּךָ, *secundum misericordiam tuam*)] pr. *ūh̄l̄* (sondern) = *ūl̄* = Arab.^{Al. Rom.}

26, 11 ἐν τρίβῳ εὐθείᾳ (בְּאַרְחַ מִישׁוֹר, *in semitam rectam*)] *h̄* *z̄w̄l̄h̄q̄u* *q̄n̄* *ūl̄h̄r̄u* (auf deinen Pfaden, den geraden) = *h̄ēq̄ēl̄s̄ l̄ēī* = Aeth.

32, 17 σωθήσεται (יִשְׁלָט, *salvabitur* gegen Rom: *erit salvus*)] *ūūw̄r̄ēh̄ḡn̄ēḡw̄l̄t̄* *q̄h̄ēd̄ēw̄l̄n̄* (rettet es den Reiter) = *ōōī: l̄w̄ēl̄* (rettet es seinen Reiter) = Arab.^{Rom.}

36, 28 εἰς τὸν αἰῶνα φυλαχθήσεται (וְעוֹלָם נִשְׁמָר, *in aeternum conservabuntur*)] *ūh̄l̄* *h̄* *q̄w̄l̄h̄ēw̄l̄n̄u* *ūw̄s̄t̄* *q̄h̄n̄ūw̄* (sondern in die Ewigkeiten behütet er sie) = *q̄ōd̄: l̄ēēēl̄s̄ l̄w̄l̄*. In der Konjunktion (וְ)

stimmt Arab.^{Al.}, in der aktiven Wendung stimmen Aeth. Arab.^{Par. Rom.} mit S überein.

Eine Angleichung von Arm. an das Vorangehende in Tempus und Genus Verbi wäre an sich wohl denkbar, zumal auch Boh. aktivisch wendet. Aber die gleichzeitige Übereinstimmung in der Konjunktion läßt die Abhängigkeit von S mindestens als äußerst wahrscheinlich empfinden.

37, 17 ποτε (> מִי, *ne quando*, gegen Rom: *aliquando*)] > Arm. S = Aeth. Arab.

39, 17 μεγαλονθήτω (לְגַג, *magnificetur*)] մեծ է (groß ist = ܥܘܝ ܘܝ = Aeth. Arab.^{Rom.}

40, 11 διήρπαζον έαυτοῖς (מִן פֶּשַׁע, *diripiabant sibi*)] յափշտակեցին զմեզ (sie haben geplündert uns) = ܥܘܝܢܐ = Arab.^{Par. Rom.}

49, 12 και τὸ πλήρωμα αὐτῆς] wie 23, 1. = S = Aeth. Arab.^{Par.}

56, 5 μάχαιρα (דָּבָר, *gladius*)] pr. որպէս (wie) = ܦܘܠ = Arab.^{Rom.}

64, 9 οἱ κατοικοῦντες τὰ πέρατα (תושבי יוֹשְׁבֵי תְּרֵימוֹת, *quihabitant terminos*)] բնակիչք երկրի (die Bewohner der Erde) = ܠܘܝܝܘܢ ܥܘܝܢܐ = Arab.^{Al. Rom.}

Eine verwandte G-Variante: οἱ κατοικοῦντες τὰ πέρατα τῆς γῆς bietet H in Übereinstimmung mit den meisten Lat.-Zeugen und Arab.^{Par.} Aber sie könnte sehr wohl in der einzigen griechischen Hs. auf bloßer Rückübersetzung aus Lat. beruhen und in Lat. selbst eine harmonistische Anlehnung an andere Stellen vorliegen, während es sich in Arab.^{Par.} so gut, als gewiß, um einen Mischtext aus G und S handelt.

64, 11 ἀνατέλλουσα (תְּרֵימוֹת, *germinans*, gegen Rom: *dum exorietur*)] բոյս նորա (der Sproß derselben) = ܘܝܠܘܥܘܘܢ (ihr Sproß) = Arab.^{Rom.}

Eine pluralische Variante բոյսք (die Sprossen) ist belanglos, weil sicher sekundärer Natur.

67, 23 Ἐκ Βασάν ἐπιστρέψω, ἐπιστρέψω ἐν βυθοῖς θαλάσσης (מִבְּמַיִם מְצֹלָמִים, *Ex Basan convertam, convertam in profundum maris*)] ի խորոց անդեղոց դարձուցից եւ ի վիջոյ ժանեաց զիմն ի դուրս կորեցից (Aus den Tiefen der Abgründe werde ich umwenden und aus der Mitte der Backenzähne etwas herausreißen). Vgl. ܠܘܥܘܢ ܥܘܝܢܐ ܥܘܝܢܐ ܥܘܝܢܐ (Von zwischen den Zähnen werde ich umkehren und werde umkehren aus den Tiefen des Meeres) = Arab.^{Par. Rom.}

Eine Variante զայս (dies) ist gewiß sekundär statt des զիմն (etwas), durch dessen Hinzusetzung Arm. ein Objekt zu dem aktivisch verstandenen Verbum seiner Vorlage zu gewinnen suchte. Daß diese nur S gewesen sein kann, ist trotz der sich vor allem in der Vertauschung der beiden Glieder offenbarenden weitgehenden Freiheit der Wiedergabe einleuchtend.

67, 24 ἐξ ἐχθρῶν παρ' αὐτοῦ (מִמֵּימֵי מִנְהוּם, *ex inimicis, ab ipso*)] յարեհէ թշնամեաց քոց (vom Blute deiner Feinde). Vgl.: ܥܘܝܢܐ ܥܘܝܢܐ ܥܘܝܢܐ (von deinen Feinden) = Arab.

Sein յարեհէ (vom Blute) hat Arm. aus der ersten Vershälfte (ἐν αἵματι, ܠܘܥܘܢ) frei herüber genommen.

67, 25 τοῦ ἐν ἁγίῳ (שקדש, *qui est in sancto*)] սրբոյ (des Heiligen) = ܣܪܒܐ = Arab.

68, 14 ἐγὼ δὲ τῇ προσευχῇ μου πρὸς σέ, Κύριε, καιρὸς εὐδοχίας (אני ורון יהוה עת רצון תפלתי-לך, *ego vero orationem meam ad te, Domine, tempus beneplaciti*)] ես յաղօթս Կոյի առ քեզ, Տէր, ի ժամանակ ընդունելի (ich zum Gebete bin gestanden zu dir, Herr, in annehmbarer Zeit) = ܐܘܚܝܢ ܐܝܢܐ ܕܚܘܒܐ (ich habe gebetet vor dir usw.) = Arab.

77, 37 ἐπιστώθησαν (נאמנו, *fideles habiti sunt*, gegen Rom.: *fides habita est illis*)] հաւատացին (sie haben geglaubt) = ܐܘܥܘܐ = Arab.^{Par. Rom.}

81, 8 ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν (בכל הגוים, *in omnibus gentibus*)] զառնայն հեթանոսս (alle <Heiden>völker) = ܠܗܘܘܢ ܗܘܘܢܐ = Arab.

88, 12 καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς] wie 23, 1. = S = Aeth. Arab.

88, 15 δικαιοσύνη καὶ κρίμα ἐτοιμασία τοῦ θρόνου σου (צדק ומשפט, *iustitia et iudicium praeparatio sedis tuae*)] յարդարութիւն եւ յիրաւունս հաստատեալ է աթոռ. քո (auf Gerechtigkeit und Recht gegründet ist dein Sitz) = ܕܘܟܘܢܐ ܕܥܕܠܐ ܕܥܘܠܘܬܐ (Arab.^{Par. Rom.})

Ich stelle das hierher, nicht zu den Beispielen formaler Berührung von Arm.S, weil in S nicht sowohl eine bestimmte freie Art der Wiedergabe von Մ vorzuliegen, sondern eine Variante מוכן (Part. Hophal von כון) statt מכן durchzuschimmern scheint.

88, 16 ἀλαλαγμόν (הגות, *iubilationem*)] զօրհնութիւնս քո (deine Benediktionen) = ܕܥܘܬܐ (deine Lobgesänge). Vgl. Arm.^{Par. Rom.}: تسبيحك (dein Lob), was auf einer S-Variante mit weggelassenen Pluralpunkten beruht.

90, 12 ἐπὶ χειρῶν (על כפיים, *in manibus*)] ի բազուկս իւրեանց (auf ihren Armen) = ܥܘܠܘܬܐ = Arab.^{Rom.}

92, 3 ἐπῆραν (אשא, *elevaverunt*)] աւբարձան (sind erhoben worden) = ܐܘܥܘܠܐ (haben sich erhoben) = Arab.^{Par. Rom.}

93, 1 ἐπαρρησιάσατο (עופיע, *libere egit*)] յայտնեցաւ (ist offenbar geworden) = ܐܘܥܘܠܐ = Arab.^{Par.}

Eine Variante յայտնեցար (du bist offenbar geworden) beruht auf nachträglicher Angleichung an die Anredeform von V. 2.

93, 19 τῶν ὀδυνῶν μου ἐν τῇ καρδίᾳ μου (שעפי בקרבי, *dolorum meorum in corde meo*)] ցաւոց սրտի իմոյ (der Schmerzen meines Herzens) = ܘܥܘܠܐ, ܘܥܘܠܐ = Aeth. Arab.^{Par. Rom.}

97, 7 καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς] wie 23, 1. = S = Aeth. Arab.^{A1}

102, 11 ἐκραταίωσεν (גבר, *corroboravit*)] pr. աշխուշս (so) = ܥܘܥܐ = Arab.^{Rom.}

103, 35 ὥστε μὴ ὑπάρχειν αὐτοῦς (עוד אינם, *ita ut non sint*)] զի եւս գտցին ի նմա (mögen nicht mehr gefunden werden auf ihr) oder գոյցին ի սմա (existieren auf ihr) = ܠܐ ܒܥܠܘܬܐ ܕܘܥܐ (mögen nicht übrig gelassen sein auf ihr). Vgl. Arab.^{A1}: حتى لا يوجدوا فيها: (bis sie nicht gefunden werden auf ihr) unter Verbindung von S mit dem ὥστε von 6.

105, 29 ἐν τοῖς ἐπιτηδέουμασιν αὐτῶν (במעללהם, *in adinventionibus suis*)] ה אררדו הרבתיג (in ihren Werken) = ححچچ = Aeth. Arab.^{Al.}

Die Stelle gewinnt erhöhte Bedeutung, wenn man beachtet, daß V. 39, wo demselben Ausdruck von G in S ححچچ (in ihren Listen) entspricht Arm. das ihm für ἐπιτηδέματα geläufige գնացք (Schritte, Wandel) bietet. Die S-Lesart selbst ist gewiß Wiedergabe einer hebräischen Variante במשיגה, wie es in V. 39 an erster Stelle tatsächlich steht.

117, 24 ἀγαλλιασώμεθα (נגילה, *exultemus*)] pr. הלחך (kommt) = ol. Vgl. Arab.^{Par. Rom.}: هلموا (wohlan).

118, 8 ἕως σφόδρα (עד-גד, *usquequaque* = Rom)] הלחך ה אקאח (bis am Ende) = Arab.^{Al.}: الى الغاية. Vgl.: لحد (in Ewigkeit) = Aeth. Arab.^{Rom.}

Zweifellos gehen Arab.^{Al.} Arm. auf S zurück, während Arab.^{Par.}: جدًا الى الغاية (gar sehr bis zum Ende) einen Mischtext aus G und S darstellt. Denn V. 43, wo dem ἕως σφόδρα in S nichts entspricht, ist es nach der Arm. für σφόδρα geläufigen Ausdrucksweise durch הלחך ח (bis gewaltsam) wiedergegeben. S selbst weicht nicht nur formal von G ab, sondern spiegelt offenbar ein hebräisches עך wieder.

142, 6 ὡς γῆ ἄνδρός σοι (כאדמה לך, *sicut terra sine aqua tibi*)] ארץך אדמהך ארץך אדמהך (ist wie Erde dürstend nach dir) = אדמהך ארץך. — Aeth.: ስፔ : ምድር : በድው : ጸምሕትክ : (wie Ödland dürstet nach dir) Arab.^{Rom.}: ظميت اليك --- كالأرض العطشانة (dürstet nach dir wie die verschmachtende Erde) stellen eine Kombination von S- und G-Text dar.

Die Übereinstimmung von Arm.S ist eine mehr als formale, weil S offenbar ארץך nicht als Adjektiv sondern als III. Person Fem. eines Perfekts gefaßt hat.

149, 6 αἱ ὑψώσεις τοῦ θεοῦ (רוםמות אל, *exaltationes Dei*)] ארררר ארררר ארררר (hoch werden sie machen Gott) = ررررر (erheben werden sie Gott) = Aeth. Arab.^{Rom.}

Man mag selbst hier vielleicht nicht allen einzelnen Stellen die gleiche Beweiskraft beimessen. In seiner Gesamtheit läßt das vorgeführte Material an der Tatsache eines Abhängigkeitsverhältnisses von Arm. gegenüber S unstreitig keinen Zweifel mehr zu. Dabei ist eine Beobachtung nicht zu unterdrücken. Die materiellen Übereinstimmungen mit S sind keineswegs gleichmäßig über den ganzen Text von Arm. verteilt. Sie drängen sich vielmehr hin und wieder auffällig dicht. Nimmt man etwa noch die angeführten Beispiele charakteristischer formaler Berührungen hinzu, so verstärkt sich noch dieser Eindruck eines gelegentlichen haufenweisen Beisammenstehens der S-Lesarten. Man vergleiche unter diesem Gesichtspunkte den 5, 7—10, 21, 2 und 19 ff., 23, 1, 26, 9 ff., 34, 17 ff., 40, 9—14, 49, 11—21, 64, 9 ff., 67, 23 ff., 88, 3—16, 93, 1, 102, 11 ff., 103, 19—35, 105, 29 f. sich bietenden Stoff. Auch ohne erst die Gegenprobe darauf gemacht zu haben, wie viele oder vielmehr wie wenige von S abweichende G-Lesarten in den betreffenden Partien Arm. aufweist, wird man sagen können, daß an

ihnen nicht mehr bloße Einzelberührungen mit S vorliegen, sondern S sich als die wesentliche Grundlage des textlichen Allgemeinbildes von Arm. erweist.

5. Wiedergabe von S-Varianten; Mißverständnisse des Textes. — Erhöhte Bedeutung kommt zwei besonderen Gruppen von Erscheinungen zu, auf die hier noch kurz eingegangen werden muß.

Noch einleuchtender als sonst würde zunächst der Zusammenhang mit S da sein, wo sich sogar eine bestimmte hsliche Variante des S-Textes als Grundlage von Arm. erkennen ließe. Ich vermag indessen an der Hand des Barnes'schen Apparats nur zwei derartige Stellen nachzuweisen:

35, 7 ὡσεὶ ὄρη θεοῦ (בהררי-אל, *sicut montes Dei*)] որպէս լեռինք Աստուած (wie Berge, Gott) = ܐܘܠܐ ܝܘܥܘܒ, wie die Barnes'schen S-Hss. ABDEGHQ, Arab.^{Qoz.} und Bar 'Eḇrâjâ in der „Scheune der Geheimnisse“ als seinen eigenen Text bieten.

Ein vereinzelt: *sicut montes, Domine* von Lat.^{Cassiod.} ist natürlich weit davon entfernt eine mit der S-Varianten zusammenfallende G-Variante glaubhaft zu machen, die als Grundlage von Arm. in Betracht käme.

73, 12 εἰργάσατο (עפ, *operatus est*)] որ սրարեր (welchen du gemacht hast) = ܐܘܚܘܢ, was die Barnes'sche Hs. T (*Brit. Mus. Add. 14672* des 13./14. Jh.s) von zweiter Hand bietet statt des in S herrschenden ܘܚܘܢ (welcher gemacht hat).

Dagegen dürften in einigen weiteren Fällen sonst vorläufig nicht bezeugte S-Varianten in Arm. durchblicken. Hierher gehören einmal vier Stellen, an denen eine sonst nicht erklärbare singularische Wiedergabe eines Plurals begrifflich wird, sobald man als Vorlage einen S-Text unterstellt, in welchem die Pluralpunkte über dem betreffenden Worte fehlten, und von denen wenigstens drei auch abgesehen davon unzweideutig den Einfluß von S verraten:

29, 2 τοὺς ἐχθρούς μου (אִיבֵי, *inimicos meos*)] զ[թ]նաւնիս (meinen Feind). — S: ܐܘܚܘܢ (meine Feinde).

30, 7 ματαιότητάς διὰ κενῆς (הבלי-שוא, *vanitates supervacuae*)] զլեռկիւղ սնտի (vergebliche Furcht). — S: ܐܘܚܘܢ (eitle Befürchtungen).

Eine Variante զլեռկիւղ ի սնտի (Furcht vergebens) beruht auf Ausgleichung mit G, ohne die Spur der Abhängigkeit von S verwischt zu haben.

104, 30 ἐξήρπεν ἡ γῆ αὐτῶν βατράχους (שרץ ארצם צפרדעים, *Edidit terra eorum ranas*)] Էռաց լեռկրի տոցա գոցա (Es sprudelte in der Erde derselben der Frosch). — S: ܐܘܚܘܢ (Er ließ kriechen in ihrer Erde Frösche).

Der Zusammenhang mit S wird durch die dem griechischen (und hebräischen) Subjekt entsprechende adverbiale Bestimmung des Orts sicher gestellt. Das von ihm ohne Pluralpunkte gelesene letzte Wort verleitete den armenischen Übersetzer es als

Subjekt mit dem Verbum zu verbinden, dessen jedenfalls auf irgendeinem Mißverständnis beruhende Wiedergabe durch ihn allerdings rätselhaft bleibt.

118, 171 ὕμνον (ἠλλητι, *hymnum*) զօրհուութիւնքս (deine Benediktion) = Aeth.: ἡ-ἄ-ἄ-ἄ-ἄ (dein Lob). — S: ܕܥܢܢܐܘܬܐ (deine Lobgesänge).

Theoretisch möglich wäre immerhin auch, daß zufällig Aeth. Arm. unabhängig von einander die nämliche Mischung von S- und G-Text aufwiesen. Aber sollte es sich, was bei Aeth. der Fall sein müßte, dabei um eine Korrektur nach S handeln, so würde schwer abzusehen sein, warum diese vor dem Numerus der G-Überlieferung Halt gemacht hätte. Umgekehrt würde eine nach G korrigierende Hand doch wohl noch weit eher das überschüssige Pronominalelement beseitigt, als just nur den Numerus verändert haben. So ist denn gewiß die gleichmäßige Abhängigkeit der beiden Versionen von der nämlichen S-Variante das weitaus Wahrscheinlichere.

In einem fünften Falle muß für S^{Arm.} neben demjenigen der Pluralpunkte auch noch der Wegfall des diakritischen Einzelpunktes angenommen werden, der das feminine vom maskulinen Pronominalsuffix der III. Person Singularis unterscheidet:

47, 4 ἐν τοῖς βάρεσιν αὐτῆς (בארמנותיה, *in domibus eius*) ի սաճարի իւրում (in seinem Tempel). — S: ܐܠ:ܡܫܘܚܐ (in ihren Palästen), wofür in S^{Arm.} gestanden haben muß: ܐܠ:ܡܫܘܚܐ (in seinem Palast).

Eine Variante im Buchstabentext selbst scheint S^{Arm.} an einem weiteren halben Dutzend von Stellen aufgewiesen zu haben, von denen genau die Hälfte in Arm. wiederum von vornherein Abhängigkeit von S verraten.

5, 4 παραστήσομαι σοι καὶ ἐπόψομαι (אצפנך ואצפה, *adstabo tibi et videbo*) պատարասս եղէց յանդիման լինել առ քեզ (ich werde bereit sein, sichtbar zu werden vor dir). — S: ܕܥܢܢܐܘܬܐ (ich werde mich bereiten und werde gesehen werden von dir), wofür S^{Arm.} geboten haben dürfte: ܕܥܢܢܐܘܬܐ (ich werde mich <dazu> bereiten, daß ich gesehen werde von dir).

25, 1 ἐλπίζων οὐ μὴ σαλευθῶ (בטחתי לא אצמח, *sperans non infirmabor*) յուսացայ զի վի աճառեցից (ich habe gehofft, daß ich nicht werde zuschanden werden). — S: ܐܠ:ܡܫܘܚܐ (ich habe gehofft; ich werde nicht wanken), wofür als S^{Arm.}-Lesart anzusetzen wäre: ܐܠ:ܡܫܘܚܐ (ich habe gehofft, daß ich nicht wanken werde).

28, 3 Κύριος ἐπὶ ὑδάτων πολλῶν (יהוה על-מים רבים, *Dominus super aquas multas*) Տէր ինքն ի վերայ ջուրց բազմաց (der Herr selbst über vielen Wassern). — S: ܕܥܢܢܐܘܬܐ (der Herr über vielen Wassern), in S^{Arm.} anscheinend mit Zusatz eines օս (er) hinter ܕܥܢܐ (der Herr), das, als Kopula eines Nominalsatzes (= ist) gedacht, vom armenischen Übersetzer im Sinne eines griechischen αὐτός verstanden worden wäre, den es auch haben kann.

39, 7 θυσίαν καὶ προσφορὰν οὐκ ἠθέλησας (זבח ומנחה לא חפצת, *sacrificium et oblationem noluisti*) ընդ զոհս եւ ընդ պատարասս ոչ հաճեցար (an Opfern und an Opfergaben nicht hast du Wohlgefallen gehabt). —

5: **ܘܚܘܠܐ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (Opfer und Opfergaben nicht hast du gewollt), wovon das letzte Wort in S^{Arm.} gelautet zu haben scheint: **ܘܘܠܘܢ** (hast du dir wohlgefallen lassen).

Zusammenhang mit S wird in jedem Falle durch den Plural der beiden Substantive erwiesen. Zur Verbalform vgl. 50, 21 wo **ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (du wirst Wohlgefallen haben) für **ܘܘܠܘܢ** (du wirst dir wohlgefallen lassen) = **⊗**: **εὐδοκήσεις** steht.

49, 10 **ἐν τοῖς ὄρεσιν** (**בְּהַרְרֵי**, *in montibus*) [**ܘܘܠܘܢ** (der Berge) = Arab.^{Par. Rom.}: **الجبال**. — S: **ܘܘܠܘܢ** (die auf den Bergen <sind>), wofür mit Ausfall des **ܘ** (auf) in S^{Arm.} gestanden haben wird: **ܘܘܠܘܢ** (der Berge).

61, 11 **μὴ προστίθεσθε καρδίαν** (**אַל תִּשְׂתּוּ לֵב**, *nolite apponere cor*) [**ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (nicht mögen sich erheitern eure Herzen). — S: **ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (nicht möge sich freuen an ihm euer Herz), wovon in S^{Arm.} das **ܘܘܠܘܢ** (an ihm) gefehlt zu haben scheint.

Zweimal, 28, 3 und 104, 30, könnte die hier dem Befunde von Arm. gegebene Erklärung dem Bedenken begegnen, daß die Annahme einer verschollenen S-Variante durch die zweite eines vom armenischen Übersetzer begangenen Mißverständnisses allzustark belastet erscheine. Doch sind ähnliche Mißverständnisse mindestens noch an vier weiteren Stellen mit vollster Sicherheit zu beobachten:

118, 61 **ἀμαρτωλῶν** (**רְשָׁעִים**, *peccatorum*) [**ܘܘܠܘܢ** (der Sünden) = **ܘܘܠܘܢ**, was vom Übersetzer als **ܘܘܠܘܢ** (der Frevelhaften) statt als **ܘܘܠܘܢ** (der Frevel) gelesen wurde.

118, 78 **ὅτι** (**בִּי**, *quia*) **որ** (welche) = **?,** was vom Übersetzer als Relativpronomen (die) statt als Konjunktion (daß) gefaßt wurde.

132, 2 **τὸ καταβαῖνον** (**שֹׁרֵד**, *quod descendit*) [**ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (weil es herabsteigt) = **ܘܘܠܘܢ** (das herabsteigt) mit demselben Mißverständnis des **?,**

136, 9 **ὃς κρατήσει καὶ ἐδαφιεῖ τὰ νήπιά σου πρὸς τὴν πέτραν** (**שׁוֹמֵר וְנֹפֵץ אֶת-עַלְלֵיךְ אֶל-סֶלַע**, *qui tenebit et allidet, parvulos tuos ad petram*) [**ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (welcher ergriffen hat deine Kinder und geschlagen hat den Fels) = **ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ ܘܘܠܘܢ** (jeder der ergreifen wird deine Kinder und <sie> schlagen wird an den Fels) mit fälschlicher Auffassung des als eigentliche Präposition zu fassenden **ܘܘܠܘܢ** als Nota Accusativi.

Als Zeugnisse des tatsächlichen Abhängigkeitsverhältnisses, in welchem Arm. gegenüber S steht, haben gerade diese Stellen noch einmal sehr hohen Wert, weil zu der in Arm. niedergelegten Auffassung eben schlechterdings nur von S, nicht auch von **⊗** aus zu gelangen war.

6. Doppellesarten; Mischtexte. — Es ist nunmehr an der Zeit, auch der Frage näher zu treten, wie das zwischen Arm.S bestehende Verhältnis zu erklären sei. Am nächsten läge vielleicht, die auch durch die Worte Bar Eßrâjâs wenigstens nicht ausgeschlossene

Annahme, daß schon bei der ursprünglichen Übersetzung des Psalters ins Armenische neben einem griechischen Texte die Pešittâ zu Rate gezogen worden sei, um sich mit ihrer Hilfe das Verständnis des ersteren zu erleichtern. Gegen sie spricht aber entscheidend die Tatsache, daß schon der so ungenügende Apparat Zohrabs an einigen wenigen Stellen das Konkurrieren einer auf S und einer auf G beruhenden Arm.-Variante beobachten läßt.

Eine solche Doppellesart liegt in der hs.lichen Überlieferung zunächst gerade an derjenigen Stelle vor, an welche Bar 'Eβrâjâ seine Bemerkung anknüpfte:

15, 2 εἰ σὺ] + եւ բարիք իմ չենք քեզ ինչ պիտոյ (und meine Güter nicht sind dir etwas Notwendiges) = G^v Ab. (O^ä): ὅτι τῶν ἀγαθῶν μου οὐ χρεῖαν ἔχεις (ἰδοὺ, quoniam bonorum meorum non eges), neben: եւ բարք իմ ինձ ի քէն են (und meine Güter mir von dir sind) = S: **ու յաւստս քո** **աւստս** (und mein Gutes ist von dir).

Dazu kommen:

46, 8 սաղմոս սասցէք նմա օրհնութեամբ (Psalm saget ihm mit Benediktion) = S: **խաբաւ քո օրհն** (psallieret ihm Lob), neben: սաղմոս սասցէք նմա իմաստով թեամբ (psallieret ihm mit Verständnis) = G: ψάλατε συνετῶς (ἰδοὺ, psallite sapienter) mit Einfügung des aus S stammenden Dativs.

88, 18 զօրութեանց մերոց (unserer Kräfte) = S: **չաւստ** (unserer Stärke) neben: զօրութեանց նոցա (der Kräfte desselben) = G: τῆς δυνάμεως αὐτῶν (ἰδοὺ, virtutis eorum).

Wäre die Mischung von S- und G-Elementen eine schlechthin ursprüngliche Erscheinung, so könnten natürlich derartige Parallelformen einer Stelle in der Überlieferung nicht auftreten. Sie lassen eine Erklärung nur in einer doppelten anderen Richtung zu. Entweder 1) haben von Hause aus zwei verschiedene armenische Psalterübersetzungen, die eine nach S, die andere nach G, existiert und Arm. in seiner endgiltigen Gestalt ist das Ergebnis einer Verschmelzung der beiden Texte, oder aber 2) eine einzige sei es aus G, sei es aus S geflossene ältere Gestalt des armenischen Psalters wurde später nach S bzw. G überarbeitet, die das Ergebnis dieser Überarbeitung darstellende Endgestalt von Arm. ist also eine wesenhaft mit Gall. vergleichbare Größe. Schon in dem ersteren, gewiß von vornherein wenig glaubhaften Falle müßte nun aber weiterhin gefragt werden, welche der beiden Übersetzungen als die ältere, welche als die jüngere, welche als die eigentlich maßgeblich gewordene zu gelten, welche den Zettel und welche den Einschlag für das Gewebe des heutigen Textes geliefert hatte. In dem weitaus wahrscheinlicheren zweiten Falle gilt es vollends, darüber Klarheit zu gewinnen, ob wirklich, wie es die Worte Bar 'Eβrâjâs anzudeuten schienen, eine aus G stammende ältere Über-

setzung nach S oder nicht umgekehrt eine aus S stammende nach G korrigiert wurde.

Für letzteres sprechen, wie sofort zu bemerken war, die allgemeinen geschichtlichen Verhältnisse, unter denen sich die Schöpfung der armenischen Bibel vollzog, die Verhältnisse einer Übergangsepoche von einer Gebundenheit des armenischen Christentums an syrische Sprache, Liturgie und Disziplin zu einem in Sprache und Eigenart echt nationalen Kirchentum unter maßgeblichem griechischen Einfluß. Es spricht ferner dafür das nestweise Auftreten von S-Lesarten, das sich weit ungezwungener aus dem stellenweise besonders starken Erhaltengebliebensein einer auf S beruhenden Unterschicht des Textes als aus einer gelegentlichen intensiveren Heranziehung von S zur Korrektur einer auf G beruhenden begreifen läßt.

Vor allem weist aber in diese Richtung eine letzte Gruppe bemerkenswerter Lesarten von Arm., die durch seine Mischtexte aus Elementen von S und G gebildet wird. Hierher gehört streng genommen schon die zweite der beiden Varianten von 46, 8. Wo allerdings, wie in diesem Falle, der Zusammenhang mit S nur in der Einfügung eines S-Überschusses in den Rahmen eines sonst nach G gestalteten Textes zum Ausdruck kommt, müßte es an und für sich dahingestellt bleiben, ob derselbe als das stehen gebliebene Rudiment eines ehemals vielmehr ganz auf S beruhenden Wortlautes der betreffenden Stelle oder als eine nachträgliche Einfügung in einen ursprünglich reinen G-Text zu bewerten sei. Nur als weitere Belege für den tatsächlichen starken Einfluß von S auf Arm. kommen die folgenden Mischtexte in Betracht:

15, 11 ὁδὸς ζωῆς (אֲרָץ חַיִּים, *vias vitae*)] *դճանապարհս քն կենաց* (deine Wege des Lebens) mit dem pronominalen Element aus *دینک* (deinen Weg des Lebens).

50, 14 πνεύματι ἡγεμονικῷ (רוח נְדִיבָה, *spiritu principali*)] *Տոգևով պետուամբ քն* (mit deinem herrschaftlichen Geiste) oder *Տոգևով պետութեան քն* (mit dem Geiste deiner Herrschaft) mit dem pronominalen Element aus *روح مناجوس* (deinen glorreichen Geist).

76, 8 ἀπόσεται (יוֹנֵץ, *proiciet*)] *մերժեցէ զիս* (wird verschmähen mich) mit dem Objektspronomen aus *حب* (hat vergessen mich).

84, 10 τοῦ κατασκηνοῦσαι δόξαν (לְשֹׁכֵן כְּבוֹד, *ut inhabitet gloria*)] *ընակել փառաց նորա* (auf daß wohne die Glorie desselben) = Aeth., mit dem pronominalen Element aus *يعني ايماني* (wohnen wird seine Ehre).

118, 30 ἀληθείας (אֱמוּנָה, *veritatis*)] *ճշմարտութեան քն* (deiner Wahrheit) = Aeth., mit dem pronominalen Element aus *ایمانی* (deines Glaubens).

Daß in den beiden letzten Fällen Arm. mit Aeth. übereinkommt,

aus $\mathfrak{G}$ erklären läßt. Eine Arm.-Variante: $\rho\omega\eta\gamma\rho, \rho\omega\lambda\eta\gamma\epsilon\rho$ (bringet) am Ende des ersten und Anfang des zweiten Gliedes ist in diesem Sinne belanglos.

Angesichts von Stellen mit einem derartigen Befunde wird die Schlußfolgerung unabweislich: Arm. ist das Ergebnis einer Überarbeitung, die eine ältere auf $\mathfrak{S}$ beruhende Gestalt des armenischen Psaltertextes unter dem Einfluß einer noch näher zu bestimmenden Form von $\mathfrak{G}$ erfahren hat. Diese Überarbeitung entbehrte aber, das muß hier nochmals nachdrücklich betont werden, jeder strengen Folgerichtigkeit oder, falls sie etwa folgerichtig unternommen worden sein sollte, so hat sie sich wenigstens nicht durchweg durchzusetzen vermocht. Alter $\mathfrak{S}$ -Text ist jedenfalls in weitem Umfange im Gegensatz zu der $\mathfrak{G}$ -Grundlage der Revisionsarbeit bestehen geblieben. Demgemäß wird überall, wo Arm. $\mathfrak{S}$ übereinstimmen und eine von $\mathfrak{S}$ abweichende $\mathfrak{G}$ -Variante existiert, mit der Möglichkeit gerechnet werden müssen, daß jene Variante auch in $\mathfrak{G}^{\text{Arm.}}$ vorlag. Es ergibt sich also die praktische Regel, daß Arm. als Zeuge für $\mathfrak{G}$ nur soweit in Betracht kommt, als eine Übereinstimmung von Arm. $\mathfrak{S}$ nicht statt hat, und zwar ist an dieser Regel im Hinblick auf die beobachteten Fälle von Textmischung in striktestem Sinne festzuhalten. Wir müssen in Arm. erfahrungsgemäß nicht nur auf reine $\mathfrak{S}$ -Lesarten, sondern auch auf Mischungen von $\mathfrak{S}$ - und $\mathfrak{G}$ -Text gefaßt sein, deren Ergebnis gelegentlich auch wohl zufällig sich mit einer von $\mathfrak{G}^{\text{Arm.}}$ verschiedenen $\mathfrak{G}$ -Variante decken könnte. Von zwei sich gegenüberstehenden $\mathfrak{G}$ -Varianten kann also nur dann die eine als für $\mathfrak{G}^{\text{Arm.}}$ gesichert gelten, wenn entweder die andere geradezu mit $\mathfrak{S}$ zusammenfällt oder doch der Text von Arm. sich nicht auch aus einer Mischung von ihr mit $\mathfrak{S}$ erklären läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Prof. A. BAUMSTARK.

Zur Hagar-Legende. — Der koptische Bischof Michael von Dimjât (vom Ende des 12. Jahrhunderts) führt die bei den Arabern und Ägyptern gebräuchliche circumcisio mulierum auf Hagar, die Mutter Ismaels, zurück (s. G. Graf, *Ein Reformversuch innerhalb der koptischen Kirche im 12. Jahrhundert. Collect. Hieros. II.* Paderborn 1923 S. 171 u. 101f.). Ein noch älterer Zeuge für die auch bei den christlichen Orientalen angenommene Sage ist der Nestorianer ‘Abd al-Masiḥ ibn Ishâq al-Kindî im 9. Jahrhundert, der selbst arabischer Abstammung war, oder wenigstens die unter seinem Namen gehende Apologie des Christentums (Arab. Ausgabe London 1880 S. 102; vgl. William Muir, *The Apology of al Kindy.* London 1911.

S. 91 A. 1). Nach seiner Darstellung hätte Sara eigenhändig die Operation an ihrer Magd aus Rache und zu deren Brandmarkung vorgenommen. Um nicht als Entehrte zu gelten, habe Hagar die in Frage stehende Sitte als ein angeblich von Abraham überkommenes Gebot bei ihrer Schwiegertochter und deren weiblichen Nachkommen eingeführt. Die Berichte entstammen wohl jüdischer oder muslimischer Anekdotenliteratur.

Die „Šabier“. — In meinem vorhin angeführten Buche (*Ein Reformversuch* usw.) S. 86—88 habe ich dargetan, daß Michael von Dimjât und andere christliche Autoren die Bezeichnung „Šabier“ auf das Heidentum anwenden. Ein weiteres klares Zeugnis dafür, daß in der christlich-arabischen Literatur der Name Šabier ganz allgemein im Sinne von Heiden gebraucht wird, bietet die Disputation des Mönches Georg vom Kloster des hl. Simeon Stylites, welche nach der handschriftlichen Überlieferung mit drei muslimischen Gelehrten i. J. 1107 n. Chr. stattgefunden haben soll (vgl. *Or. Christ. N. S. VI* [1916] S. 139). Darin werden die Religionen der Šabier, der Juden, der Muslime und der Christen auf ihren inneren Wahrheitsgehalt geprüft und einander gegenübergestellt. Von den ersteren heißt es (*Cod. Vat. ar. 146* Bl. 36^af. *Vat. ar. 504* Bl. 33^af.): „Wir beginnen mit der Religion der Šabier und ihrem Buche. Du findest (o Emir) bei ihnen die äußerste Unwissenheit und Torheit, indem sie das Geschöpf anbeten und nicht den Schöpfer und das Schamlose und Abscheuliche verehren — das Schamlose wird nämlich bei ihnen gelobt —, und indem sie verworrene Gesetze und verschiedene Lehrmeinungen und kunterbunte Satzungen aufstellen und eine Vielheit von Göttern, die einander bekämpfen. Dieser obsiegt und jener wird besiegt. Du findest einen Gott, der den Himmel bewohnt, und einen Gott, der die Erde bewohnt, einen männlichen Gott und einen weiblichen Gott, einen großen Gott und einen kleinen Gott, einen Gott, der Zorn und Totschlag vorschreibt, und einen Gott, der den Ehebruch und die Unzucht gebietet, einen Gott, der in Liebesleidenschaft entbrennt, und einen anderen, der leidenschaftlich geliebt wird. Infolge ihres Irrtums und ihres Fernseins von Gott, infolge dieses sind ihre Augen verfinstert, und infolge der Finsternis, welche ihre Vernunft gefangen nimmt, infolge dieses nimmt sie der Teufel in Besitz und beherrscht sie.“

Dr. G. GRAF.

Marinianus von Rosapha. — Es gibt wohl nur wenige Bücher, die trotz ihres hohen Alters noch heute dem Theologen und Historiker so unentbehrlich sind wie Lequiens *Oriens Christianus*. In dieser unvergleichlich reichen Materialsammlung scheint der Stoff lückenlos

zusammengetragen zu sein, so daß den späteren Geschlechtern kaum mehr etwas anderes zu tun übrig blieb, als vereinzelt Nachträge aus neuveröffentlichten Quellen hinzuzufügen. Wer jedoch einmal Ls Angaben im Einzelnen nachprüft, wird bald bemerken, daß hier noch manches zu bessern und umzugestalten ist. Abgesehen davon, daß wir jetzt mit Hilfe des besser gesichteten Materials und der bequemeren Hilfsmittel, die uns zu Gebote stehen, vieles richtiger erkennen können als es 1740 möglich war, enthält doch der *Oriens Christianus* auch zahlreiche Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten,¹ die zwar den Wert des großartigen Werkes kaum zu beeinträchtigen vermögen, aber doch um so mehr der Verbesserung bedürfen, als es nur wenige Bücher gibt, die so häufig mit blindem Vertrauen ausgeschrieben werden wie dieses.

Eine notwendige Vorbedingung für eine verbesserte Neuausgabe des Werkes ist eine kritische Bearbeitung der Bistümerlisten der einzelnen Patriarchate, für die besonders H. Gelzer viel wertvolles Material gesammelt hat. Für das antiochenische Patriarchat sind diese Vorarbeiten zu einem gewissen Abschluß gelangt; die geschickte Rekonstruktion der Notitia Antiochena von 570 n. Chr. durch Vailhé hat sich jetzt durch die Auffindung einer syrischen Ausgabe der Originalnotitia in der Hauptsache als richtig erwiesen.² Erst wenn diese Grundlage geschaffen ist, wird man mit Erfolg daran gehen, die Bischöfe der einzelnen Bistümer zusammenzustellen, und wird dabei oft zu neuen und überraschenden Resultaten gelangen. Im folgenden soll an einem Beispiel gezeigt werden, daß selbst das Material, das schon zu Lequiens Zeiten vollständig bekannt war, noch keineswegs erschöpfend bearbeitet ist.

Lequien führt II 951 f. folgende Bischöfe der *Ecclesia Sergiopolis* an:

1. *** (um 434).
2. Candidus (540).
3. Abraamius (553).

¹ Beispiele: Lequien II 797 f. werden als Bischöfe von Gabala, das obendrein mit Gabula zusammengeworfen ist, fälschlich im J. 381 Eusebios statt Domminos, im J. 451 in der Überschrift Petros (!), im Text Uranios (!) statt Polykarpos (Mansi VII 153) genannt; p. 865 wird Chilon von Konstanteia in Arabien als Teilnehmer des Nicaenums statt des Konzils von Kpel (381) bezeichnet; p. 1030 heißt der Bischof von Irenopolis in Isaurien (codd. Hermopolis, Hieronopolis) im J. 458 Paulus statt Julianus (Mansi VII 563); p. 849 wird Eusebius Abidae (Abydenus; im J. 458) statt Jabruda, wo er bereits 451 bezeugt ist (p. 845), einem ganz unbekanntem Bistum Abida zugewiesen; p. 979 wird der Bischof von 451 Ὀλύμπιος Θεοδοσιουπόλεως zwar richtig bei dem osrhoënischen Rhesaina genannt, zum Namen des Bistums aber fälschlich τῆς μεγάλης Ἀρμενίας hinzugesetzt: im armenischen Theodosiupolis (j. Erzerüm) war damals vielmehr Μανασσῆς Bischof (Mansi VII 160 B, vgl. auch 441 B, wo aber nur ein Theodosiupolis genannt ist und der griech. Text Μανασσῆς, der lat. jedoch Olympius als Bischof anführt).

² Vgl. meine *Studien zur Not. Ant., Byzant. Ztschr.* XXV [1925], 60–88.

Nun ist aber der Name Sergiupolis erst späteren Ursprungs; um 434 führte die Stadt nur ihren orientalischen Namen Rasapha (vgl. den Brief Alexanders von Hierapolis bei Ed. Schwartz, *Acta Conc. Oecum.* I vol. IV 171 28; griech. Ῥησάφα, arab. ar-Ruṣāfa). Daher hat Gelzer (zu Georg. Cypr. 883) ihr mit Recht auch den Teilnehmer des antiochenischen Konzils von 444¹ Μαρνανός Ῥοσαφᾶς (Mansi VII 325 D) zugewiesen. In der lateinischen Version heißt er *Marinianus Jotapae*; der Name des Bistums ist zweifellos in Rosaphae zu verbessern und der Bischof bei Lequien II 1019 unter Jotape zu streichen. Der erste bei Lequien namenlos gebliebene Bischof der Wüstenstadt wurde um 434 von Joannes von Antiocheia gegen den Willen Alexanders von Hierapolis eingesetzt (*Acta Conc. Oec. a. O.* 163 36: *pervasit vero et martyrium sancti et boni victoris Sergii martyris, quod sub Hierapolitana erat ecclesia, et noviter illic contra morem ordinavit episcopum*). Nun erwähnt aber das Synodicon Casinense (157 10. 160 42 ed. Schwartz) einen Bischof Marinianus, der gegen die Bestimmungen der nikäischen Kanones nicht vom Metropoliten seiner Provinz geweiht worden war. Man hat ihn bisher stets ohne Grund für den Nachfolger des Aquilinus von Barbalissos angesehen (Baluze bei Lequien a. O.; Mansi V 908 Anm. b); er ist aber ohne Zweifel mit dem eben erwähnten Bischof von Rosapha gleichzusetzen, hat also diese Würde 434 und 444 bekleidet.

Gleich hinter der Ecclesia Sergiupolis finden wir bei Lequien a. O. die von Marianupolis, deren Bischof Cosmas sich unter den Subskribenten von 451 findet. Freilich ist seine Unterschrift nicht sicher bezeugt, wie schon E. Kuhn (*Städt. u. bürgerl. Verfass. d. Röm. Reichs* II 324) erkannt hat. Denn die beiden griechischen Subskriptionslisten des Chalcedonense weichen gerade an dieser Stelle voneinander ab. In beiden unterschreibt Stephanos von Hierapolis für mehrere seiner Suffragane und zwar nach Mansi VII 169 ὑπὲρ Οὐρανίου πόλεως Σούρων, Μαῖα πόλεως Ὠρίμων, Δαυὶδ πόλεως Εὐρώπου, Κοσμᾶ πόλεως Μαρνανουπόλεως, nach Mansi VII 429 aber ὑπὲρ Οὐρανίου, Μάρα, Δαυὶδ, Κοσμᾶ, Μαρνανοῦ (lat. Marino). Ein Vergleich zeigt, daß auch p. 169, wo die Namen der πόλεις offenbar erst später ergänzt sind, am Schluß vielmehr zu lesen ist: Κοσμᾶ πόλεως . . . , Μαρνανοῦ πόλεως . . . , daß also hier zwei Städtenamen fehlen. Überdies wird an dieser Stelle auch zu Marianupolis angemerkt, der cod. Paris. habe nur „*Marianus*“ und „*in antiquis exemplaribus Divion. et Corb.*“ seien die Worte „*Rossa Fassy*“, im Paris. „*Rosa Fasa*“ hinzugefügt. Wir erkennen jetzt sofort, daß es sich wiederum um unseren Bischof von

¹ Zur Datierung vgl. K. Günther, *Theodoret von Cyrus, Progr.* Aschaffenburg 1913, 10.